Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Joachim Mencel

Des heiligen Apostels Pauli Guter Kampf/ Vollendeter Lauf/ Gehaltener Glaube/ Sampt der darauf erlangten Krone der Gerechtigkeit : Zum Trost und Ehrengedächtniß Uber den tödlichen doch seligen Hintritt/ Des ... Andreas von Buggenhagen/ (des letzteren dieses Geschlechtes) ... Welcher Anno 1652. den 4. Maii ... zu Neeringen auf seinem Rittersitz im Herrn seliglich entschlaffen/ und hernach daselbst ... in sein Ruh-kämmerlein versetzet worden. Aus dem siebenden und achten Vers des vierdten Capitels der andern Epistel an den Timotheum

Berlin: Runge, 1653

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746828241

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Mencel, J.,

auf A. v. Buggenhagen.

Berlin. 1653.

32.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746828241/phys_0001
DFG

Des heiligen Apostels Pauli
Guter Kampf/
Vollendeter Lauf/
Gehaltener Glaube/
Sampt der darauf erlangten Krone der Gerechtigkeit.
Zum Trost und Ehrengedächtniß
Vber den tödlichen doch seligen Hintritt/
Des weyland Hoch-Edlen/Gestrengen und Vesten
Herrn
Andreas von Buggenhagen/
(des letzteren dieses Geschlechtes)
Wolverdienten Erb-Marschallen und Land-Raths des Hertzogthumbs Vor-Pommern/ꝛc. auf Neeringen/ Broock und Pusto ꝛc. Erbsassens.
Welcher Anno 1652. den 4. Maji/ morgends zwischen vier und fünf Vhren/zu Neeringen auf seinem Ritter sitz im Herrn seliglich entschlaffen/und hernach daselbst in Adelicher volckreicher Versamlung mit gewöhnlichen Ceremonien in sein Ruh-kämmerlein versetzet worden.
Aus dem siebenden und achten Vers des vierdten Capitels der andern Epistel an den Timotheum.
Auf Begehren der hinterlassenen Frau Wittiben/ erkläret und zum Druck befördert/
durch
M. JOACHIMUM MENCELIUM,
Fürstlichen Meckelburgischen Frau Wittiben Hof-Prediger.

Berlin/ Gedruckt bey Christoff Runge/ 1653.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746828241/phys_0005
DFG

Der Hoch-Edel-Gebornen/Viel-Ehr-und Tugendreichen Frauen

Annen Catharinen/

Geborner Prein/

Des weyland auch Hoch-Edlen/ Gestrengen und Vesten Herrn

Andreas von Buggenhagen/

Erb-Marschallen und Land-Raths des Hertzogthumbs Vor-Pommern/ auf Neringen/ Brock und Pusto/ ꝛc. Erbsassens/

hinterlassener Wittiben.

GOttes gnadenreichen/ himlischen und kräfftigen Trost bevor!

Hoch-Edel-Geborne/Viel-Ehr-und Tugendreiche/ insonders hochgeehrte Frau Landmarschallin.

WAnn der HERR unser GOtt in seinem heiligen Worte/ den äuserst-erbärmlichen Zustand seines Volckes beschreiben wil/ so vergleichet er es mit einer Wittiben/ die ihres Häuptes oder Ehemannes durch den zeitlichen tod beraubet worden. Vnd brauchet hierzu gar bewegliche Worte bey dem Propheten Esaia am 54. Capitel: Wann er zu seiner bedrängten Kirchen

chen daselbst spricht: Der HErr hat dich lassen ein Ge-
v. 6. schrey seyn/ daß du seyest wie ein verlassen und von hertzen betrübet Weib.

In und mit welchen Worten dann der höchste Gott selber bezeugen wollen/ daß/ ob zwar viel und mancherley Trübsal/ Jammer und Elend in der Welt ist/ denen wir Menschen umb der Sünden willen unterworffen sind. So sey doch kein trübseliger Stand/ als der Stand der Wittiben: Und solches zwar nicht allein wegen der vielfältigen Widerwertigkeiten/ mit welchen der leidige Teufel durch seine Instrument und Werckzeuge/ für allen andern/ den Wittiben zuzusetzen pfleget: Sondern auch und fürnemlich wegen des immerwährenden Schmertzens/ welchen fromme Eheleute daraus empfinden/ wann eines dem andern durch den Tod von der Seiten hinweg gerissen worden.
Matth. 19, 6. Denn gleichwie sie zwey sind in einem Fleische/ ja zwey in einem Hertzen: Also kan freilich das Hertz frommer Eheleute heftiger nicht verwundet werden/ als wann es mitten entzwey geschnitten/ und durch des einen ableben gleichsam voneinander gerissen wird.

Und weil nun dem also ist/ so wil uns GOTT der HERR mit dieser klåglichen Beschreibung des Wittwenstandes zugleich erinnern und vermahnen/ daß wir uns/ ein ieglicher nach seinem Stande und Vermögen/ für allen andern der Wittiben treulich annehmen sollen/ welches uns von ihme in der Schrifft so hoch anbefohlen worden/ daß er nicht allein denen jenigen seine Gnade und reichen Segen verheisset/ die in Beschützung und Tröstung derselben Vater- und Richterstelle vertreten. Sondern er dräuet hingegen auch allen denen seinen zeitlichen und ewigen Fluch/ welche die Wittiben beleidigen und betrüben/ oder durch

andere

andere beleidigen und betrüben lassen. Ja/ so ein wolgefälliges Werck ist es für den Augen des HERRN/ wenn man sich nach seinem oberwehnten Befehl gegen die Wittiben bezeiget/ daß er auch durch den Apostel Jacobum schreiben lassen/ dieses sey der beste Dienst/ den ihme ein Mensch leisten könne: Dann ein reiner unbefleckter Gottesdienst für Gott dem Vater (spricht obermeldter heiliger Apostel) ist dieser/ die Wittwen in ihrer Trübsal besuchen/ und sich von der Welt unbefleckt behalten. Cap. 1. v. 27.

Ich zweifele nicht/ hochgeehrte Frau Land-Marschallin/ Sie werde allbereit vernehmen/ wohin ich mit diesem allen ziele/ was bishero vom Stande der Wittiben/ und unserer Christschuldigen Pflicht gegen dieselbe/ aus dem heiligen Worte Gottes/ ist angeführet worden.

Dann gleich wie dieselbe/ nach dem heiligen unwandelbarem Rath und Willen Gottes/ auch in den Stand ist gesetzet worden/ welchen Gott selbst unter den elendesten in dieser Welt zehlet. In deme Ihr/ nemlich ihr hertzgeliebter frommer Eheherr der weyland Hoch-Edle/ Gestrenge und Veste Herr Andreas von Buggenhagen/ Erb-Marschall und Landes-Rath des Hertzogthumbs Vor-Pommern/ &c. nach außgestandener Leibesschwachheit/ durch den unersättligen Menschenfraß von der Seiten gerissen/ durch solchen Riß ihr Hertz gleichsam zerschnitten/ und durch solchen Schnitt ein unaufhörlicher stetiger Schmertz verursachet worden/ daß ihre Augen gleichsam gantze Bäche der Trähnen von ihnen fliessen lassen/ wann sie bedencket/ was sie verloren? nemlich einen solchen Ehegatten/ dessen Liebe und Treue sie in währendem Ehestande allezeit thätlich und würcklich befunden: an welchem sie/ nächst Gott/ ihren höchsten trost/ ihre höchste Freude auf dieser welt

gehabt: Wann Sie ferner bedencket/ Was dannenhero Ihr Leben nunmehr worden sey? nemlich ein halber Tod! Sintemal ja ein solches Leben kaum ein Leben zu nennen ist/ da eines des halben und liebsten Theils seines Leibes beraubet ist/ und also das übrige halbe Theil gantz einsam und elend mit grossem Schmertzen und Traurigkeit die Zeit zubringen muß.

Gleichwie/ sag ich/ Euere H. A. Tugenden/ nach des HErrn heiligen und allezeit gutem Willen/ in einen solchen trübseligen Zustand/ leider! gerathen sind: Als bin ich an meinem wenigen Theil/ nach dem mir solches zu Ohren kommen/ hierdurch nicht allein höchlich betrübet worden/ und habe bey mir selbst mit Schmertzen beklaget/ daß durch diesen tödlichen Hintritt des Herrn Erb-Land-Marschallens/ unsere Kirchen abermals ein so hohes vornehmes Glied/ dem Vaterlande ein so treuer Patriot/ E. HochA. Tugenden ein so hochgeliebter Ehegatte/ mir ein so vornehmer wolgewogner Patron abgangen: sondern es ist mir auch alsbalde hierbey beweglich ins Gemüth kommen/ was meine Christliche Amptsschuldigkeit erfordert/ mit welcher/ so wol dem nunmehr in Gott ruhenden Herrn Erb-Marschallen/ als auch E. H. Tugenden nach dessen Tode ich mich verpflichtet halte und erkenne: Daß es nemlich mein Ampt (dessen sie sich beyderseits zu unterschidlichen malen gebrauchet) erheische/ so wol den seligen Herrn Erb-Marschall nach seinem Tode ein Christliches Ehrengedächtniß aufzurichten: als auch E. H. Tugenden in deko hochbetrübten Wittwenstande/ nach dem Befehl Gottes zu besuchen/ das ist/ mit kräfftigem Trost aus dem Wort des HERRN/ ihr unter die Arme zu greiffen/ und solcher gestalt nach dem Pfündlein der Gnaden/ so mir die

Barm-

Barmhertzigkeit meines GOttes väterlich verliehen / die Wunden/so ihr geschlagen / mit einem und dem andern Trostpflaster verbinden und heilen zu helffen.

Vnd ob dañ dieses schon einmal bey offentlicher Versamlung/ da der Leichnam des seligen Herrn Land-Marschalls/Christlichem und Adelichem Gebrauch nach in sein Ruhebettlein versetzet worden / von einem andern geschehen: Jedoch weil E. H. Tugenden aus allerhand wichtigen und beweglichen Vrsachen meiner obgedachten Schuldigkeit mich selbst erinnert / und dannenhero begehret / ich solte ihrem seligen Eheherrn zu einem Christlichen Ehrengedächtniß/ihr selbst aber zu erleichterung und desto geduldiger Ertragung dieses von Gott aufgelegten schweren Creutzes/ das schöne Sprüchlein einfältig erklären/welches ihme ihr in Gott ruhender Herr zum Leichen-Text selber außerlesen: Als habe ich dannenhero doppelte Vrsach bekommen/ zu thun/was beydes der seliger Herr Erb- und Land-Marschall mit vielfältigen Gutthaten umb mich verdienet/ und E. H. Tugenden an mich begehret/als auch was meines Amptes Pflicht und Schuldigkeit in diesem Fall von mir erheischet.

Vnd zwar/ so ist auch warlich in dem oberwehnten zum Leichen-Text erkohrnen Sprüchlein/der allergewisseste und kräfftigste trost enthalten/wie ins gemein für alle fromme gläubige Christen: also insonderheit für diejenigen/ die durch tödlichen Abgang der lieben Ihrigen schmertzlich sind beweget und betrübet worden: daß wol kein Zweifel ist / der selige Herr Land-Marschall habe ihm diesen Spruch mit sonderbarem Fleiß und zu dem Ende außersehen/ nicht allein/damit er sich mit demselben wider alle Furcht/wider alles Grauen fürm Tode ritterlich wehren/ sondern auch seiner hinterlassener hertzgeliebten Gehülffin/auf allem fall/einen

ne kräfftige Hertzstärckung nach seinem Tode in diesem schönen Sprüchlein an die Hand geben möge/ auf daß sie ihr trauren desto eher mit gläubiger Gedult mäßigen/ und sich über den tödlichen Abschied ihres hertzgeliebten Eheherrns nicht zu sehr betrüben solle.

Es hatte mit dem heiligen Apostel Paulo/ als er diese Worte schrieb/ eine solche Beschaffenheit/ (wie er selbst im
v. 6. vorhergehenden meldet) daß die Zeit seines Abschiedes nunmehr verhanden war/ und er bald durch einen blutigen Tod von dem heydnischen Keyser/ dem Tyrannen Nerone/ solte aufgeopffert werden. Damit sich nun sein lieber Jünger/ der Timotheus/ über solchem Abschiede des Apostels nicht zu sehr betrüben möchte/ So wil ihm Paulus in diesem Sprüchlein wiederumb einen Trost einsprechen. ja jhme selbst wil er hiermit einen guten Muth machen: Sein Hertz ist voller Freuden/ seine Zunge ist voll rühmens gegen seinem zunahenden/ wiewol gewaltsamen und blutigen Tode.

Eben hierauf/ wie itzt erwehnet/ wird ohn allen zweifel der selige Herr Land-Marschall in Erwehlung dieses Sprüchleins auch gesehen haben/ und mit demselben die Vrsachen wollen zu erkennen geben/ beydes warumb er sich für seinem Abschiede und für dem Tode nicht zu fürchten habe/ als auch warumb sich seine hinterlassene Wittib/ über solchen tödlichen Hintritt nicht zu sehr betrüben/ auch womit sie sich hingegen wider solch Betrübniß trösten und zu frieden sprechen solle.

Nun sind zwar unterschiedliche Gattungen des Trostes in der Welt/ mit welchen sich etwa die Menschen in solchen Trauerfällen aufzurichten und zu erquicken pflegen.

Plinius

Plinius/ der heydnische Naturkündiger gibt diesen Rath/ man solle des Leides nur vergessen/ weil geschehene Dinge doch nicht können geändert werden.

Andere Philosophi haben sich über dem Absterben der ihrigen gemeiniglich getröstet damit:

Einmal/ weil kein Mensch ohne Creutz seyn könne/ so sey es eben so mehr dieses/ als ein anders.

Sen. Epist. 99. Eurip:

Zum andern/ so geschehe doch solches nicht wider/ sondern nach dem allgemeinen Lauf der Natur.

Zum dritten/ haben etliche unter den Heyden auch dieses zu einem Troste gebrauchet/ daß die Seelen der Verstorbenen unsterblich/ und daß es demnach mit ihnen keines weges aus noch verloren sey.

Senec consol. ad Polyb. cap. 28.

Aber gleich wie diese Heyden das wahre seligmachende Erkäntniß GOttes/ und die rechte Weißheit nicht gehabt/ also ist dieser ihr Trost zumalen ein kalter Trost. Und mögen auch wir wol zu ihnen sagen/ wie dort der übelgeplagte Hiob zu seinen drey Freunden: Ihr seyd allzumal leidige Tröster.

Cap. 16. v. 2.

Dann das Leid lässet sich je nach dem Rathe Plinii/ so leicht nicht vergessen: So wäre es auch sehr unchristlich/ ja unmenschlich/ wann wir der lieben verstorbenen unseren/ solcher gestalt vergässen/ und nicht offt an sie gedencken wolten. Zu dem/ so gereichet dieses den Betrübten gewiß zu keinem Troste/ sondern vielmehr zu desto grösserer Traurigkeit/ daß kein Mensch ohne Creutz seyn könne/ und daß man auch mit dem gröstem Trauren/ mit dem gröstem Gram desselben nicht loß werde: Massen dañ die Kaltsinnigkeit und Nichtigkeit dieses Trostes bey ihm selber befand und erkandte/ Solon/ ein Fürst zu Athen: Dann als ihn einer unter seinen Freunden über dem Absterben seines

Sohnes auch also trösten wolte/ Was er doch viel weine und traure/ da er doch nichts damit außrichten könne: Da antwortete dieser Solon: Eben das beweine ich/ daß ich damit nichts außrichten kan.

Vber das/ was kan dieses den Betrübten für einen Trost geben/ daß die Ihrigen nicht wieder/ sondern nach dem Lauf der Natur gestorben seyen? Sintemal uns ja eben dieses erinnert des Fluches Gottes/ den unsere erste Eltern über sich und alle ihre Nachkomen durch den kläglichen Sündenfall gezogen/ da sie sampt ihrer Natur so gar verderbet worden/ daß wir sampt ihnen nicht allein dem zeitlichen/ sondern auch dem ewigen Tode hätten unterworffen seyn und bleiben müssen/ wann GOtt nicht ein ander Mittel hierwider durch JEsum Christum verordnet und gegeben hätte.

Rom. 1. v. 12.

Am allerwenigsten aber hat die Vnsterblichkeit der Seelen/ an ihr selbst betrachtet/ einigen Menschen über dem tödlichen Hingang der lieben Seinigen unter den Heyden trösten können: Sintemal sie selber nicht gewust/ wo die Seelen nach dem Tode hinkommen: Vielweniger wie sie sich recht schicken und bereiten solten in ihrem Leben/ damit ihrer armen Seelen nach dem Tode ewig wol seyn möge.

Aber in unserm Sprüchlein/ da zeiget uns der Apostel Paulus den einigen/ den besten/ den gewissesten und kräfftigsten Trost/ mit welchem alle leidtragende über den Verlust ihrer liebsten Freunde sich trösten/ mit welchem sie ihre Schmertzen lindern/ und ihr Trauren mäßigen können: Welcher Trost ist dieser/ wann dieselben selig gestorben/ und durch einen seligen Tod kommen sind an den Ort/ da Freude die Fülle ist/ und liebliches Wesen zur rechten GOttes immer und ewiglich.

Psal. 16. v. 11.

Das

Das ist das einige / womit der Apostel in unserm Sprüchlein beyde ihm selbst über seinem bevorstehenden blutigen Tode eine hertzliche Freude machet / als auch womit er seinem lieben Jünger / dem Timotheo / alles übermäßige Trauren über solchem seinem Abschied benehmen wil. Und wer dessen noch an den seinigen verstorbenen versichert ist / daß sie nemlich Christlich gelebet / selig gestorben / und nunmehr der ewigen Herrlichkeit im Himmel geniessen / der wird gleichen Trost in seinem Trauren empfinden / alles übermäßige klagen bald einstellen und fahren lassen.

Damit Sie dañ nu / hochgeehrte Frau Land-Marschallin / über der nunmehr erreichten ewigen Seligkeit und Herrlichkeit ihres seligen hertzgeliebten Eheherrn unzweifelhaftig versichert seyn / und aus solcher Versicherung / in ihrem schweren Creutz und Trauren / den Trost auch erlangen und empfinden möge / welchen der heilige Apostel seinem Timotheo fürgehalten / so wollen wir nun im Namen GOttes den Leich-Text selber für die Hand nehmen / und durch Erklärung desselben betrachten

Fürs Erste / das vergangene Leben des Apostels Pauli / was er in demselben gethan und verrichtet habe?

Darnach und zum andern / was er für eine Belohnung seines geführten Lebens erwartet habe?

Nach Betrachtung dieser beyden Puncten wollen wir die application auf den seligen Herrn Land-Marschall machen / und aus dessen / bis ans ende geführten Lebenslauf beweisen / daß wir uns über seinen Tod nicht zu betrüben / sondern ihme vielmehr zu dem durch den Tod getroffenen herrlichen Wechsel / Glück zu wündschen Ursach haben.

Er aber / der Fürst des Lebens Christus Jesus / der Anfänger und Vollender des Glaubens / verleyhe durch

die gnadenreiche Krafft seines Geistes/daß die Leidtragenden kräfftigen trost wider alles Betrübniß/und wir sämptlich heylsame Lehr und Aufmunterung zur guten Ritterschafft daraus nehmen und bekommen mögen! Amen.

Erster Punct.

Was des heiligen Apostels Pauli Leben gewesen/was er in demselben gethan und verrichtet habe.

ANlangende nun den Ersten Punct/ Was nemlich des Apostels Pauli vergangenes Leben gewesen/ was er in demselben gethan/und nach seinem selbsteigenen Zeugniß verrichtet habe: So ist anfänglich hierbey zu wissen/daß er sich solcher Beschreibung seines geführten Wandels gebrauche/ nicht aus Ruhmrätigkeit/sondern vielmehr umb Trostes willen/ wie diesen Spruch des Apostels Pauli also außleget der alte Kirchenlehrer Chrysostomus/ und ihn mit einem anmutigen Gleichniß erkläret/ wann er spricht: Gleich wie etwan ein Vater auf seinem Todtbette seine liebe Kinder zu trösten pfleget/ sie sollen sich seinetwegen nicht bekümmern/ er habe lang genug gelebet/ ihnen wol fürgestanden/ und einen guten Namen hinter ihme gelassen: Also führet auch der Apostel diese Wort/ nicht seines eigenen Ruhms halben/ Sondern den Timotheum/ und andere seine Kinder in Christo damit zu trösten.

Tom. 4. Savil. p. 371.

Was bezeuget dann nun aber der heilige Paulus von seinem geführeten Leben? was sagt er/ das er in demselben gethan und verrichtet habe? Ich habe einen guten Kampff

Kampff gekämpffet / (sprichter) Ich habe den Lauf vollendet / Ich habe Glauben gehalten. Stellet ihm also in diesen Worten sein vergangenes Leben selbst für Augen unter dreyen Gleichnissen

Fürs erste / unter dem Gleichniß eines Kämpffers / der in den Schrancken gekämpffet und gesieget hat. (α)

Fürs ander / unter dem Gleichniß eines Wettläufers / der seinen Lauf glücklich vollendet hat. (β)

Fürs dritte / unter dem Gleichniß eines Kriegesmannes / der seinem General geschworen / und bis in den Tod Glauben gehalten hat. (γ)

Vnd von dem Ersten zwar spricht er also: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. (α)

Nun sind zwar vornemlich zweyerley Gattungen der Kämpffe: Einer ist irrdisch und leiblich: Der ander ist innerlich und geistlich.

Die leiblichen irrdische Kämpffe waren vorzeiten unter den Heyden / sonderlich auf jhren Festen / Olympiis, Pythiis und Isthmiis sehr gemein / und wurden durch leibliche euserliche Wehr und Waffen / entweder mit Menschen / oder mit grausamen wilden Thieren / dem Volcke zum Schauspiel gehalten.

Ob nun aber wol der Apostel Paulus von ihm selber schreibet / Er habe zu Epheso auch mit den wilden Thieren fechten oder kämpffen müssen: So redet er doch in unserm Texte keinesweges von einem solchen irrdischen leiblichen Kampffe. Dann es waren solche Kämpffe meistentheils nicht allein unnötige / sondern auch grausame Kämpffe / in welchen unnötiger üppiger weise unschuldiges Menschenblut vergossen ward: Dannenhero 1. Cor. 15. v. 32.

sie auch allerdinges von etlichen weisen Heyden selber sind getadelt und verwoffen worden: Wie den der Jüdische Geschichtschreiber Josephus vom Römischen Keyser Antonio Caracalla meldet/ daß er zu solchen Spectaculen und Kämpffen geweinet/ und das Angesicht von denselben gewendet habe. Umb welcher ursachen willen solche Kämpffe mit nichten gute Kämpffe kõnen geneñet werden.

Joseph. lib. 7. cap. 16.

Derhalben/ wie gesagt/ wenn unser Apostel spricht/ Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ so verstehet er keinen irrdischen leiblichen/ sondern den geistlichen Kampff/ welchen er einen guten Kampff nennet/ umb vier Vrsachen willen:

Einmal/ weil er zu diesem Kampff von GOtt dem HErrn selbst war beruffen/ und als ein geistlicher Ritter/ angenommen worden.

Zum andern/ weil er in diesem Kampff auch mit guten rechtmäßigen Wehren und Waffen gekämpffet.

Zum dritten/ weil er sich in demselben auch als ein guten rechten Kämpffer erwiesen.

Vnd dann zum vierdten auch/ wegen des guten Endes/ das es mit diesem guten Kampff genommen: Wovon wir im andern Punct mit mehrern vernehmen werden.

In der Ersten Epistel/ welche unser Apostel an seinen lieben Jünger den Timotheum geschrieben/ vermahnet er ihn unter andern und spricht: Diß Gebot befehl ich dir/ mein Sohn Timothee/ nach den vorigen Weissagungen über dir/ daß du eine gute Ritterschafft übest/ und haltest den Glauben/ und gutes Gewissen. Daß er ihn nun aber nicht allein mit Worten zu dieser geistlichen Ritterschafft vermahnet habe/ Son-

Cap. 1. v. 18.

dern

dern ihme auch mit seinem eigenem Exempel hierinnen fürgangen sey/ das bezeuget der Apostel in diesem Worten mit freudigem Gewissen/ wann er spricht/ Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ oder wie es im Griechischen eigentlich lautet/ Ich habe denselben guten Kampff gekämpffet/ zu welchem mich nemlich mein GOtt beruffen/ zu welchem er mich selbst außgerüstet/ und zu welchem auch ich dich/ mein Sohn Timothee/ ermahnet/ daß du mir hierinnen nachfolgen/ und auch dich/ als einen solchen guten Kämpffer/ unsers himmlischen Kampffmeisters JESV Christi/ erweisen solleſt. τὸν ἀγῶνα τὸν καλὸν ἠγώνισμαι.

Vnd warlich/ daß der heilige Paulus sein geführtes Leben mit einem solchem gutem gehaltenem Kampff nicht ohne Grund noch Vrsach vergleiche/ das bezeuget sein gantzer Lebenslauf/ sampt den Geschichten der Apostel hin und wieder/ aus welcher nach der länge zu ersehen/ daß sein gantzes Leben nichts anders als ein stetiger Kampff und Streit gewesen sey.

Erstlich hat er müssen kämpffen mit den abgöttischen Heyden/ und verstockten Jüden/ deren Götzendienste und Jrrthüme er verworffen/ ihre Sünde und Laster gestraffet/ sie zur Busse vermahnet/ den gecreutzigten Christum ihnen geprediget/ und sie zum Glauben an denselben treulich angewiesen. O das ist dem lieben Apostel ein sehr schwerer Kampff gewesen! Er hat sich darüber müssen verlachen/ verspotten/ schmähen/ lästern/ ja gar schleiffen und steinigen lassen. Aber doch gleichwol hat er in diesem Kampff überwunden/ und hierinnen gekämpffet einen guten Kampff/ wie er denselben sampt der Victori beschreibet zum Römern am 15. Cap. wann er spricht: Ich kan mich rühmen in Christo Jesu/ daß ich Gotte Act. 13. v. 50. Cap. 14. v. 19. v. 17. 18. 19.

diene / die Heyden zum Gehorsam zu bringen / durch Wort und Thaten / durch Krafft und Zeichen der Wunder / und durch Krafft des Geistes GOttes: Also daß ich von Jerusalem an und umbher / bis an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe. Das heist: Ich habe einen guten Kampff / in Bekehrung der Heyden und Jüden / ohngeachtet aller Verfolgung und Lebens-Gefahr / gekämpffet.

2. Corinth. 12. & 13.

Nebst den ungläubigen Jüden und Heyden / hat der liebe Apostel auch streiten und kämpffen müssen / mit den falschen Aposteln und Brüdern / die ihm seinen Beruff zum Apostelampt disputirlich machen wolten / ihn beschuldigten und verleumbdeten / als wañ er das Evangelium nur umb zeitlicher Ehren und Geniesses willen predigte. Das war nun abermal nicht ein geringer Kampff! Wie dann die Alten auch hiervon gesaget haben: Tyranni sunt mali, hæretici pejores, falsi fratres pessimi: An den Tyrannen und Ketzern haben wir zwar böse Feinde / an den falschen Brüdern aber die ärgsten. Aber auch in diesem Kampff hat sich der heilige Apostel so gehalten / daß er mit freudigem Gewissen sagen können: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet. In dem er nemlich seine Verleumbder mit dem Augenschein widerleget / und mit fleißiger Verrichtung seines Apostelamptes / offentlich zu schanden gemachet.

Noch mehr und zum dritten / hat der Apostel Paulus auch einen heftigen Widersacher an dem leidigen Teufel gehabt / der ihn nicht allein mit Fäusten schlagen wolte / wie er selber hierüber klaget / 2. Cor. 12. v. 7. Sondern ihm auch allerhand Verfolgung / Trübsal und Schrecken erregte: Welcher Kampff dem Apostel viel viel schwerer

rer ankommen/als der Kampff mit den Vngläubigen unter Jüden und Heyden/ oder auch mit den falschen Brüdern: Aber doch gleichwol hat er wider den Teufel und dessen feurigen Pfeilen also gestritten/daß er sich allhier mit Freuden rühmet/ Er habe einen guten Kampff gekämpffet/ und sey auch dem Teufel selbst zum Ritter worden.

Endlich und zum vierdten/ so hat der lieber Paulus auch einen heftigen Kampff halten müssen mit dem Feinde/den er im Busen truge/mit seinem eigenem Fleische und Blute: Massen er selber hierüber klaget zum Römern am 7. wann er spricht: Ich weiß/daß in mir/ das ist/ in meinem Fleische/ wohnet nichts gutes! Wollen habe ich wol! Aber vollbringen das gute/ das finde ich nicht. Denn das gute/das ich wil/das thue ich nicht: sondern das böse/ das ich nicht wil/ das thue ich. Wie dapffer er sich aber gleichwol auch in diesem Kampffe gehalten / das giebet er zu erkennen/ 1.Cor.9. wann er spricht: Ich fechte also/ nicht als der in die Lufft streichet: Sondern ich betäube meinen Leib und bezähme ihn/daß ich nicht andern predige/ und selbst verwerfflich werde.

v.18.19.

v.16.17.

Sehet/ also ist das gantze Leben des heiligen Pauli nichts anders gewesen/als ein stetiger Kampff und Streit:

Ein Kampff wider die ungläubige Welt und ihrer Verfolgung.

Ein Kampff wider die falschen Brüder und ihre Verleumbdung.

Ein Kampff wider den Teufel und dessen Versuchung.

Ein Kampff wider das Fleisch und dessen Verführung.

Wider diese Feinde allzumal hat sich Paulus erwiesen/ als einen Christ ritterlichen dapffern Helden/ und solcher gestalt wider sie gestritten/ daß er einen guten Kampf gekämpffet/ daß er zum Sieger an ihnen worden ist.

Vnd wir unsers theils/ haben an diesem außerwehlten Rüstzeuge Christi/ dem Apostel Paulo/ ein schönes Muster und Fürbild/ aus welchem wir gantz klärlich zu ersehen haben/ nicht allein was unser Leben hier auf dieser Welt sey: Sondern auch wie wir in demselben also kämpffen sollen/ daß auch wir an unserem letzten Ende mit getrostem Hertzen und Gewissen sagen können/ Ich habe einen guten Kampff gekämpffet! Welches dañ nicht allein allen und ieden Christen eine sehr nützliche/ sondern auch eine zu wissen hochnötige Lehre ist. Dann ob zwar freylich aller Menschen Leben auf Erden nichts anders ist/ als ein stetiger Kampff/ da es heisset/ wie der fromme Hiob klaget:

H. 7. Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden! So sind doch derer sehr wenig/ die mit Paulo sagen können/ daß sie einen guten Kampff gekämpffet haben. Derhalben/ damit sich ein ieder prüfen möge/ wie er bisher gekämpffet habe/ oder noch kämpffe/ so wird ihm freylich von nöthen seyn/ daß er wisse/ welches dann ein rechter guter kampff sey/ und worinnen er bestehe?

Nun/ wie gesagt/ hievon unterrichtet uns mit seinem Exempel gar fein der heilige Paulus/ und lehret/ das sey ein guter Kampff

Fürs erste/ der von dem rechten Kampffmeister einem ieden verordnet ist. Von welchem Kampff

H. 12. der Apostel redet zun Hebreern am 12. wann er spricht:

Lasset

Lasset uns mit Gedult lauffen in dem Kampff/der uns verordnet ist: Welches auch das Griechische Wörtlein ἄγων mit sich bringet.

Woraus dann im Gegentheil folget/ daß diejenigen keine gute Kämpffer seyn/die ihnen selbst nach ihrem Gutdüncken/oder nach Menschengedichte und Satzungen ausser dem Worte und Ordnung GOttes einen eigenen Kampff erdichten/ wie die Münche und Ordensleute im Babsthumb.

Auch diejenigen nicht/die den Kampff und Lauff ihres ordentlichen Beruffes und Standes/darin sie Gott geseʒet hat/verlassen/ in ein frembd Ampt greiffen/ und dahero einen fremden Kampff/einen fremden Streit auf sich laden. Denn was dort der Apostel Petrus verbeut: *1. Pet. 4. v. 16.* Es solle nemlich kein Christ leiden als ein solcher/der in ein fremd Ampt greiffet/ das gilt auch allhier/ und muß demnach niemand also kämpffen/ daß er in ein fremd Ampt greiffet: Sonst kan unser Kampff dem HERRN nicht gefallen/ und wir werden solcher gestalt nur fechten als aufs ungewisse/und in die Lufft streichen.

Am allerwenigsten aber können diejenigen gute Kämpffer seyn und heissen/die den Fürsten der Finsterniß zum Kampffmeister haben/welchem sie ihre Glieder begeben zu Waffen der Vngerechtigkeit/ unter dem sie öffter viel härter kämpffen/ und es ihnen viel saurer werden lassen/ umb den Lohn der Vngerechtigkeit/ ja umb den Lohn der Höllen/und umb den Sold des Todes/als die guten Kämpffer umb die Krone der Gerechtigkeit. Aber wie gesaget/ diese alluzmal kämpffen keinen guten Kampff/und können mit dem herrlichen Ehrennamen der Christlichen Helden und Kämpffer keines ~~Mannes~~ Weges benennet werden. *Rom. 6. v. 13.*

Das aber/ das ist der rechte gute Kampff/ da Gott selbst der Agonotheta der Kampffmeister ist. Da der Sohn GOttes Christus JEsus der Brabeutes, der Richter ist/ der den Danck/ das Kleinod und Ehrenkräntzlein außtheilet: Da die heiligen Engelein/ die Spectatores und Zuseher sind/ denen wir in diesem Kampff gleichsam ein angenehmes Schauspiel werden müssen/ wie geschrieben stehet 1. Cor. 4.

Zu einem guten Kampff gehöret fürs ander/ daß wir auch wissen/ beydes für wem als auch wider wen wir kämpffen und streiten sollen/ welches uns der Apostel Paulus mit seinem Exempel gleicher gestalt lehret. Er hat gestritten und gekämpffet (wie wir obengehöret) für die Warheit wider die Irrthümer: Für sein gutes Gewissen wider die Verleumbdung: Für Christo wider den Teufel: Für die Heiligung seiner selbst/ wider sein eigen Fleisch und Blut.

Wollen nu auch wir einen solchen guten rechten Kampf kämpffen/ so müssen wir dem Apostel hierinnen nachfolgen/ daß wir nicht für das böse wider das gute/ sondern für das gute wider das böse kämpffen: Daß wir kämpffen für die Warheit wider die Lügen: Für die Gerechtigkeit wider die Vngerechtigkeit: Für das Liecht wider die Finsterniß: Für das Reich Christi/ wider das Reich des Teufels.

Vnd gleich wie nun unserer Feinde viel sind/ also müssen wir auch auf vielerley Weise kämpffen: Jtzt innerlich/ itzt äusserlich/ ja ohn unterlaß innerlich und eusserlich zu gleich.

Innerlich wider unser eigenes sündliches Fleisch/ welches dem Geiste allezeit widerstrebet/ entweder durch

durch fleischliche Lüste / die wider die Seele streiten: Oder auch durch fleischliche Vnlust und Traurigkeit / die den Tod wircket. Galat 5. v. 17. 2. Cor. 7. v. 10.

Eusserlich wider die Welt / bald zur rechten / da sie uns durch ihr Liebkosen und List an sich locken / und entweder in Irrthumb Abgötterey und Lügen / oder sonst in allerhand Sünden verleiten und verführen wil: Bald zur lincken / da sie uns durch ihre Macht und Feindseligkeit erschrecken / betrüben / verfolgen / ja vom Erdboden gar hinweggerissen und vertilgen wil.

Innerlich und eusserlich aber müssen wir streiten und kämpffen / wider die listigen Anläuffe des alten tückischen Kämpffers des Satans / der unserm Fleische / der der Welt zu Hülffe kömmt / dieselbe wider uns reitzet / stärcket / anführet / und dadurch versuchet / ob er uns durch ihre Mittel und Waffen zu Boden fellen / und uns endlich gantz und gar verschlingen möge.

Diß / diß sind die Feinde / wider welche unser Kampff muß gerichtet seyn: Vnd o wol dem / der auf diesem Kampffplatz also in die Fußstapffen Pauli tritt / daß er die Schwachheit des Fleisches / durch die Krafft des Geistes: die Sorge oder Liebe zu der Welt / durch die Liebe zu CHRISTO: die feurige Pfeile des Satans / durch feuriges inbrünstiges Gebet zu GOtt: ja die Furcht des Todes selbst / durch sehnliches Verlangen des bessern Lebens / überwinden und zurück schlagen möge.

Damit aber solches geschehe / so zeiget uns der heilige Paulus mit seinem Exempel nun auch das dritte an / das zu einem guten Kampff erfordert wird / welches ist dieses / daß wir nicht allein für das gute / wider das böse streiten /

Sondern uns auch mit guten Waffen versehen/ und wann das böse Stündlein kömmt dieselben zu unserm Vortheil und der Feinde Abbruch/ recht weißlich anwenden und gebrauchen.

2. Cor. 10. v. 4. Was sind nun aber diß für Waffen? Gleich wie der Kampff und die Ritterschafft nicht fleischlich ist: Also sind auch die Waffen solcher unser Ritterschafft nicht fleischlich. Sondern in diesem Kampffe müssen wir anziehen den Harnisch GOttes/ den Krebs der Gerechtigkeit: Wir müssen ergreiffen den Schild des Glaubens/ den Helm des Heyls/ das Schwerdt des Geistes/ ja die gantze geistliche Rüstung/ wie sie vom Apostel Paulo nach der länge beschrieben wird zun Ephesern am 6. Cap. Diese Waffen allzumal müssen wir also führen und gebrauchen/ daß wir die Hände nicht sincken lassen/ daß wir den Harnisch Gottes nimmer von uns ablegen/ sondern aufrichten die läßigen Hände und müden Beine/ daß nicht iemand strauchele wie ein Lamer: daß wir in unserm Muth nicht matt werden/ noch ablassen/ sondern durch Gedult laufen in den Kampff/ der uns verordnet ist/ wie unser Apostel den seligen und nützlichen Brauch der geistlichen Waffen mit diesen Worten beschreibet/ Heb. 12.

v. 13. 14. 15. &c. Hebr. 12. v 12.

Wer also mit dem heiligen Paulo den Kampff/ zu welchem ihn der höchste Kampffmeister in diesem Leben beruffen hat/ für das gute kämpffet wider das böse:

Wer also in diesem Kampff die rechten Waffen der geistlichen Ritterschafft mit höchstem Fleisse führet/ der kan und mag sicher seyn/ daß er einen guten Gott wolgefälligen/ und ihme selbst seligen Kampf kämpffe: und daß er als ein guter Streiter Jesu Christi eine gute Ritterschafft übe.

Hierzu

Hierzu aber muß nun auch kommen das vierdte/ welches das allernötigste ist/ wofern unser Kampff ein guter Kampff seyn soll/ daß wir nemlich in demselben auch beständig bis ans Ende beharren/ damit wir endlich alles wol außrichten/ und das Feld behalten: Dann nicht das streiten/ nicht das kämpffen/ sondern das Ende und der Sieg muß den Kämpffer krönen. *Apoc. 2. v. 10.* *Eph. 6. v. 13.*

Zwar uns alleine wäre es unmüglich wider so mächtige Feinde den Sieg zu erhalten: Aber was wir in unsern Kräfften nicht haben/ das wil GOtt thun/ und seine Krafft in unser Schwachheit mächtig seyn lassen. Wann wir seines Beystandes nur mit inbrünstigem Gebät begehren: Wann wir ihn nur zu Hülffe ruffen/ und mit David sprechen: HERR streite du wider meine Bestreiter! Ergreiffe den Schild und Waffen mir zuhelffen! Sprich zu meiner Seelen: Ich bin deine Hülffe! *2. Cor. 12. v. 9.* *Psal. 35. v. 1.*

Wann wir unter unserm streiten und kämpffen also mit unabläßigen Gebät anhalten/ so werden wir starck werden in dem HErrn: So wird er uns Krafft geben durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. So werden wir uns für keinen feinden dörffen grauen lassen. Ja so werden wir mit unserm GOtt sie alle unter unsere Füsse treten/ und mit Paulo sagen können: GOtt sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern HErrn Jesum Christum! und mit Johanne: Unser Glaube ist der Sieg/ der die Welt überwunden hat! *Eph. 6. v. 10.* *Eph. 3. v. 16.* *1. Cor. 15. v. 57.* *1. Joh. 5. v. 4.*

Vnd das ist also das Erste/ womit der Apostel Paulus beydes sich selbst/ als auch seinen Jünger/ den Timotheum/ wider seinen für der Thür stehenden blutigen

gen Abscheid getröstet: Dieweil er nemlich sterbe/ als ein solcher Kämpffer/ der beydes ins gemein/ in seinem gantzen Christenthumb/ als auch sonderlich in dem Beruff und Stande/ darin ihn GOtt gesetzet/ einen guten Kampff gekämpffet habe.

(β) Das Ander nun/ womit sich der heilige Apostel tröstet/ ist dieses/ daß er auch seinen Lauff vollendet habe. Ich habe meinen Lauff vollendet/ spricht er:

Vergleichet sich in diesen Worten einem Wettläuffer/ der umb ein aufgesetztes Kleinod in den Schrancken/ oder sonst nach einem gewissen Ziele läufft: Wie dann vorzeiten bey den Griechen und Römern solche Ritterspiele nebst den kämpffen auch geübet worden/ auf welche unser Apostel allhier siehet. Vnd imgleichen 1. Cor. 9. da

v. 24. er spricht: Wisset ihr nicht/ daß die in den Schrancken lauffen/ die lauffen zwar alle/ aber einer erlanget das Kleinod.

Nun/ einen solchen Lauf/ sagt Paulus allhier/ habe er nicht allein wol angefangen/ sondern auch glücklich und wol vollendet/ und dieses zwar/ nicht allein in den Schrancken seines Lebens/ welches nunmehr zum Ende lieffe/ sondern auch vornemlich

Fürs Erste/ in dem Schrancken seines Christenthumbs/ von welchem seinem Lauff er zun Phil. 3. saget

v. 12. 13. 14. und bekennet/ daß er ihn noch nicht vollendet/ daß er das Kleinod noch nicht ergriffen habe: Ich schätze mich selbst noch nicht/ daß ichs ergriffen habe: (spricht er) Ich jage ihm aber nach/ ob ichs ergreiffen möchte/ nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin: Ich vergesse/ was dahinden ist/ und strecke mich zu dem/ was da vornen ist/ und jage nach dem fürgesteckten Ziel/ welches mir fürhält die himlische Beruffung Gottes in Christo Jesu. Das

Das war damals der Schrancken des Christenthumbs/ in welchem es ihme der heilige Apostel mit seinem Lauff sehr angelegen seyn und sauer werden liesse/ damit er ihn seliglich vollenden/ und das aufgesteckte Kleinod erreichen möge. In unserm Text aber/ da er bald sterben sol/ da sagt er: Jtzt habe ich meinen Lauff vollendet. Jtzt habe ich das Ziel erreichet: Jtzt habe ich das Kleinod ergriffen: Hiermit anzuzeigen/ Er sey nunmehr schon so nahe zum Ziel kommen/ daß es gleichsam nur noch umb einen Schritt zu thun sey: Derhalben schätze er sich schon als einen/ der es erreichet/ der es ergriffen habe.

Nebst dem Lauff im Schrancken seines Christenthumbs/ redet allhier der Apostel auch von dem Lauff in dem Schrancken seines Berufs/ zu welchem Lauff ihn der HERR gesandt hatte: den er zu Damasco nach seiner Bekehrung angefangen/ und in welchem er sich so emsig und eiverig erwiesen/ daß er (wie es etliche Gelehrten außrechnen) über die drey tausend Meilen gereiset: Vnd zwar/ wie wir allbereit vernommen haben/ so hat der heilige Apostel diesen seinen Lauf nicht vergebens gethan/ sondern denselben solcher massen wol vollendet/ daß er von Jerusalem an/ bis in Illyricum, ja auch durch Jtalien und Hispanien/ alles mit dem Evangelio Christi erfüllet/ und also das Ziel erreichet/ welches ihm GOtt nach seinem heiligen Willen gesetzet hatte.

Itiner. Sacr. Script. Bunting.

Rom. 15. v. 24. Hebr. 13. v. 24.

Vns aber beschreibet er/ nebst der recht seligen Kampfkunst/ in diesem itzt erkläreten/ auch zugleich die recht selige Laufkunst/ und unterrichtet uns mit seinem Exempel gar fein/ wie auch wir in dem Schrancken/ darinnen uns Gott gesetzet hat/ also lauffen sollen/ daß wir den Lauff seliglich vollenden/ und mit Freuden beschliessen mögen. Welches denn abermal/ eine unsallen zu wissen/ hochnötige Lehre ist.

Dañ was dort der Apostel sagt: Die in den Schrancken lauffen/ die lauffen zwar alle/ aber einer erlanget nur das Kleinod/ das ist sonderlich wahr in dem Lauf des Christenthumbs und der Seligkeit der Menschen. Es lauffen ja zwar alle den Lauff ihres natürlichen Lebens: Den Lauff aber ihres Christenthums/ ihrer Seligkeit/ und ihres Beruffes/ ach/ wie wenig/ wie wenig sind doch derer/ die ihn recht gebürlich lauffen!

1. Cor. 9. v. 24.

Der Lauff dieses zeitlichen Lebens ist allen Menschen gemein. Ja den müssen wir alle lauffen/ wir müssen endlich zum Ziel/ wir müssen zum Ende kommen/ wir wollen oder wir wollen nicht. Vnd sind in diesem Lauffe unsere Tage offt schneller als die Läuffer! sie gehen dahin wie die starcken Schiffe/ wie ein Adler fleucht zur Speise. Vnd machen ihnen manche diesen Lauff noch viel schneller/ in dem sie vom Geitze getrieben/ Tag und Nacht lauffen und rennen/ wodurch sie ihnen offtmals selbst/ menschlicher weise davon zu reden/ das Ziel verkürtzen! Vnd hat unter solchen Läuffern mancher den Lauff seines Lebens vollendet/ da er den Lauff seines Christenthums noch nicht einst recht angefangen: Mancher läufft offt lang genung/ bis er alt und grau/ krum und lam wird/ und erreicht doch keiner unter diesen das Ziel und Kleinod: Ja/ ie länger solche Leute lauffen/ ie weiter irren sie von dem Ziel/ ie weiter werden sie abgeführet von dem himlischen fürgesteckten Kleinode.

Hiob. 9. v. 25.

Weil es dann nun itztgedachter massen/ mit dem blossen lauffen nicht außgerichtet ist/ so wird freylich einem ieden solches zu wissen hoch von nöthen seyn/ wie er den Lauff seines Christenthums und seines Beruffs in den Schrancken dieses vergänglichen Lebens also lauffen

lauffen müsse/ daß er nicht aufs ungewisse/ sondern also lauffe/ damit er ergreiffe wornach er läufft/ und was ihm fürhält die himlische Beruffung Gottes in Christo Jesu.

Wofern wir nun unsern Lauff also vollenden wollen/ so wird von nöthen seyn.

Erstlich und für allen Dingen/ daß wir auff der rechten Königlichen Strassen/ in den Wegen des HERRN lauffen/ nicht aber auf den Wegen der Sünder/ für welchen wir von dem Königlichen Propheten David gantz treulich gewarnet werden im 1. Psalm. Diese Königliche Strasse aber hat gleichsam zwo Leisen/ in welchen wir uns feste halten/ und aus denen wir in unserm Lauff weder zur Lincken noch zur Rechten außweichen müssen. v. 2.

Die erste ist die Leise des wahren Erkäntnisses/ Glaubens und Dienstes GOttes.

Die ander ist die Leise eines Christlichen gottseligen Lebens und Wandels.

Zwischen diesen beyden Leisen/ sag ich/ müssen wir unsern Lauf also halten/ daß wir uns weder zur Lincken/ durch Irrthumb/ Abgötterey und Aberglauben/ noch zur Rechten/ durch Sünden und Gottlosigkeit ausser der rechten Königlichen Strasse/ ausser den Wegen GOttes/ auf den verderbten Wegen der Welt und ihrer Kinder verführen lassen. Nicht ohne ist es/ es widerfähret etwan auch wol den Heiligsten/ daß sie einen Fehltritt thun/ daß sie im Lauffen straucheln/ ja daß sie etwan wol gar außschreiten/ und auf die Wege der Sünder gerathen. Aber wann uns dergleichen aus Schwachheit unseres Fleisches begegnet/ so müssen wir uns nur bald wieder auffraffen/ in dem außschreiten nicht lange beharren/ sondern unsere Füsse

zurück ziehen/ihnen die falsche Wege wehren/ und sie hingegen durch wahre Bußfertigkeit/auf den rechten Weg des Heils wiederumb richten.

Soll ferner unser Lauff ein seliger Lauff seyn und wol vollendet werden/so müssen wir fürs ander auf den Wegen des HERRN stets für Augen haben das Ziel/ nach welchem wir lauffen/ und müssen uns dasselbe nicht verrücken lassen/ damit wir nicht aufs ungewisse lauffen/wie alle diejenigen thun/ die mit der Welt in das wilde wüste Wesen immer dahin lauffen.

1. Pet. 4. v. 4.

Dann die wissen und sehen selbst nicht/wo sie hin lauffen/ Sie haben ihnen kein gewisses Ziel fürgesetzet: Sondern gleich wie die Hunde die vom Jäger am Stricke geführet werden/ dem Wildpret nachlauffen/ dessen Spur sie in die Nasen oder Geruch bekommen: Also lauffen auch die Weltkinder/ nach dem sie durch ihre blinde Lüste/ und durch die Stricke des Satans/ der sie gefangen hält/ nach seinem willen geführet und geleitet werden.

Derhalben/damit es uns in unserm Lauff nicht auch also gehe/ so müssen wir unser Hertz und Augen ohn unterlaß gerichtet seyn lassen auf das Ziel/dem wir nachjagen: Welches geschieht/ wann wir mit dem heiligen Paulo vergessen/was dahinden ist/und uns strecken nach dem/was dafornen ist. Die sich aber in ihrem Lauff von dem fürgesteckten Ziel auf die Welt wenden/ denen gehets eben/ wie dem Weibe des Loths/daß sie nemlich darüber gar zu leblosen Steinen werden/ ihres Lauffes sampt dem Ziel vergessen/bis sie endlich gar stille stehen bleiben/Und wäre solchen Leuten viel besser/daß sie den Weg der Gerechtigkeit nie erkennet hätten/ als daß sie ihn erkennen/ und sich kehren von dem heiligen

Philip. 3. v. 13.

Gen. 19. v. 26.

Gebot

Gebot/das ihnen gegeben ist/ sagt von ihnen der Apostel Petrus in seiner 2. Epistel am 2. Cap. v. 21.

Und eben diß ist nun auch das dritte und allerfürnemste/ welches von uns erfordert wird/ wofern wir in dem Schrancken unsers Beruffs und Christenthums einen seligen Lauff thun wollen/ daß wir uns nemlich in demselben weder die Sicherheit und Faulheit unseres Fleisches/ noch die Widerwertigkeit des Satans/ sampt der Verfolgung der Welt/ hindern oder aufhalten/ vielweniger gar abschrecken lassen/ sondern in deme beständiglich fortfahren/ und nicht eher auffhören/ bis wir ihn gebürlicher massen vollendet haben.

Dann wer zwar seinen Lauff einmal wol anfänget/ aber denselben nicht vollendet/ der läufft vergebens/ und wird ihm alles nichts helffen/ wann er es ihm gleich noch so sauer hätte werden lassen: Sintemal an einem Christen nicht nur der Anfang/ sondern auch das Ende/ ja vornemlich das Ende erfordert wird: Denn wer bis an das Ende beharret/ der sol selig werden/ sagt Christus selber Matth. am 24. Cap. v. 13.

Demnach es aber nicht ligt an unserm Wollen oder Lauffen/ sondern eintzig und allein an dem Erbarmen GOttes/ so ist nun das vierdte/ das wir bey Vollendung unseres Lauffs in acht zu nehmen haben/ dieses/ daß wir solche unsere Untüchtigkeit/ Unvermögen und Schwachheit erkennen/ und durch das liebe Gebät die Kräffte und das Vermögen hierzu von Gott erbitten/ mit dem heiligen David täglich seufftzende/ HErr zeige mir deine Wege/ leite mich deine Steige. Lehre mich thun nach deinem Wolgefallen/ dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn! Rom. 9. v. 16. Ps. 25. v. 4. 5. Psal. 143. v. 10.

Das/ das ist die rechte Lauffkunst/ und wo wir also nach dem Exempel Pauli den Lauff unsers Lebens/ Beruffs und Christenthums anstellen

Daß wir uns allezeit auf der Königlichen Strasse in den Wegen des HERRN/ so da sind die Wege der wahren Erkäntniß und Furcht GOttes/ finden lassen:

Daß wir ferner stets für Augen haben/ das Ziel und edle Kleinod/ welches uns fürhält die himlische Beruffung GOttes in Christo JEsu:

Daß wir endlich in dem wolangefangenem Lauff beständig fortfahren/ und uns weder den Teufel durch seine Anfechtungen/ noch die Welt durch ihre Verfolgungen und Verführungen/ noch das verderbte Fleisch durch seine Anreitzungen rückwendig machen lassen: Sondern in dem einmal wol angefangenen Lauff bis ans Ende beharren! Und darbey allezeit durch unabläßiges Gebät die Hülffe und den treuen Beystand unsers himlischen Vaters hierzu ersuchen! Lauffen wir also/ sag ich/ so werden wir wol/ so werden wir seliglich lauffen/ und uns an unserm letzten Ende mit Paulo sicherlich rühmen können/ daß wir unsern Lauff seliglich vollendet haben.

(γ) Das dritte mit welchem der Apostel sich und seinen Jünger den Timotheum wider seinen instehenden tödlichen Abschied tröstet/ ist nun dieses/ daß er Glauben gehalten habe: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ spricht er: Ich habe den Lauff vollendet/ Ich habe Glauben gehalten.

Das Wörtlein Glauben wird in der Schrifft unterschiedlich genommen:

Etwa bedeutet es den seligmachenden Glauben an Christum/ Welcher Glaube nicht allein ist eine Wissenschafft

senschafft/ sondern auch ein kindliches starckes Vertrauen auf die Gnade GOttes in Christo JEsu: Von welchem Glauben der Apostel redet zum Hebreern am 11. Cap. und ihn beschreibet/ daß er sey eine gewisse Zuversicht dessen das man hoffet/ und nicht zweifelt an dem/ das man nicht siehet. v. 1.

Etwan wird durch den Glauben in der Schrifft auch verstanden/ die Lehre des heiligen Evangelii: In welchem Verstande es der Apostel nimmt/ 1. Tim. 1. da er gar wehemütig über etliche klaget/ die von der Apostolischen Lehre abgetreten waren/ und darüber Schiffbruch an ihrem Glauben gelitten/ in dem sie die Welt lieber gewonnen/ als die Lehre der Evangelischen Warheit.

Etwan bedeutet auch das Wort Glauben in der Heiligen Schrifft so viel/ als die Treue und Aufrichtigkeit/ wohin gemeiniglich gezogen wird/ was dort der HErr Christus saget/ von den letzten Tagen der Welt/ wann er spricht: Meynest du auch/ wann des Menschen Sohn kommen wird/ daß er werde Glauben finden auf Erden? Luc. 18. v. 8.

Wann nun der Apostel Paulus allhier sagt/ Er habe Glauben gehalten/ so verstehet er dadurch alle dreyerley Bedeutungen des Glaubens/ und saget allhier nach dem Zeugniß seines guten Gewissens/ daß er gehalten habe

Den Glauben/ welcher bestehet in einer gewissen ungezweifelten Zuversicht auf die Gnade GOttes in Christo JEsu.

Den Glauben/ welcher bestehet in rechter reiner Erkäntniß Christi und seines heiligen Evangelii/ von welchem er auch nicht eines Haares breit weichen wollen/ oder iemals gewichen ist.

Endlich

Endlich auch den Glauben und die Treue in seinem Apostelampt/ von welcher er sich auch die grösseste Mäheseligkeiten und grausamste Verfolgungen nicht abwendig machen lassen.

Diesen Glauben nu/ sagt Paulus/ welchen er Christo
Act. 9. Jesu dem Fürsten des Lebens und Hertzogen der Seligkeit einmal zu Damasco in der Tauffe geschworen/ habe er in seinem gantzen Lebenslauff beständiglich gehalten/ als ein treuer Diener und Gesandter seines Herrn und Meisters.

Es war schon damals und zu den Zeiten Pauli dieses übel sehr gemein unter den Leuten/ welches auch noch heutiges Tages allenthalben im schwange gehet: Daß nemlich die Menschen immer fertiger sind/ von anderer Leute Glauben zu richten und zu urtheilen/ als sich dahin zu befleissen/ daß sie sich selbst prüfen thäten/ ob sie auch den wahren Glauben haben/ und ihrem Heylande Christo Jesu halten/ was sie ihm in der heiligen Tauffe geschworen?

Aus solcher Leute Gattung nun funden sich auch etliche/ die den Apostel eben dazumal/ als er zu Rom gefängli-
Act. 28. v. 17. lich gehalten wurde/ verleumbdeten und beschuldigten/ als wann er den väterlichen Glauben verleugnet/ und das väterliche Gesetz verlassen hätte: Und dessen zwar beschuldigten den Apostel mit grossem Grim und Eifer die Hohenpriester und Schrifftgelehrten unter den Jüden. Auf der andern Seiten funden sich etliche falsche Brüder unter den Christen selber/ die wolten ihme zumessen/ als hielte er nicht Glauben und Treu in seinem
2. Cor. 10. Apostelampte: Als predigte er das Evangelium nur umbs Gewins willen: Als suchte er darunter nur seine eigene Ehre/ seinen eigenen Nutzen/ daß er hierdurch nur groß werden/ und ihm einen Namen machen möge.

Wider

Wider diese Beschuldigung seiner Verleumbder nun/ tröstet sich der Apostel itzund/ da er sol aufgeopffert werden/ damit/daß sie ihm beyderseits unrecht thäten'/ daß sein eigen Gewissen gebe ihm Zeugnis/ Er habe seinem HErrn Christo den Glauben treulich gehalten/den er ihm einmal geschworen / er wolle ihn auch noch bis an seinen letzten Athem halten/ und ihn auch allerdinges mit seinen Blute versiegeln.

Aus diesem Zeugnis seines guten freudigen Gewissens/ das ihm Zeugnis gibt/ er habe Glauben und Treue gehalten/ achtet es der heilige Apostel Paulus für ein gar geringes/ daß er von einem menschlichen Tage gerichtet werde: Dann er war nicht von Menschen/ auch nicht durch Menschen/ sondern durch JEsum Christum und GOtt den Vater zu diesem Glauben beruffen: Er hatte auch nicht den Menschen / nicht Petro oder Anania/ sondern allein seinem HERRN Christo den Glauben in der Tauffe geschworen. Derhalben so ist nun auch dieses sein gröster Trost/daß es der HErr sey/der ihn richte/welcher ans Liecht bringen werde/was im finstern verborgen ist/und den Rath der Hertzen offenbahren / da dann einem ieglichen werde für Augen gestellet werden/ wie/ und ob er Glauben gehalten habe oder nicht.

1. Cor. 4. v. 3. Galat. 1. v. 1.

1. Corinth. 4. v. 4 5. 6.

Das war nun freylich ein sehr kräfftiger Trost/nicht allein dem Apostel Paulo/sondern auch seinem lieben Jünger dem Timotheo. Dann gleich wie denselben nichts schmertzlicher betrübte/als daß er durch einen gewaltsamen blutigen Tod/ eines so lieben treuen Lehrmeisters/ der ihn/ als ein Vater seinen Sohn/ liebte/ solte beraubet werden/ und dessen Angesicht nicht mehr sehen: Also wil

der Apostel Paulus diesem seinem lieben Jünger dem Timotheo/ solch trauren dardurch mäßigen/ daß er ihm für Augen stellet/ was sein geführtes Leben hier auff dieser irrdischen und vergänglichen Welt gewesen sey.

Nemlich:

Ein guter Kampff:
Ein seliger Lauff:

Den Kampff habe er also gekämpffet/ den Lauff habe er also vollendet/ daß er in beyden seinem HERRN/ der ihn zum Kampff beruffen/ und zum Lauff verordnet/ bis an sein Ende treu gewesen/ und Glauben gehalten habe: Derhalben/ ob er schon dem Timotheo dem Leibe nach aus den Augen würde gerissen werden/ So würde er ihm dennoch allezeit gleichsam noch lebendig für Augen stehen/ In seinem guten Kampff/ den er gekämpffet: In dem Lauff/ den er vollendet: In dem Glauben/ den er gehalten. An dieselbe solle Timotheus allezeit gedencken/ und sich an stat des übermäßigen Traurens nur dahin befleissen/ daß er in die Fußstapffen Pauli trete/ Einen solchen guten Kampff auch kämpffe: Seinen Lauff auch also vollende: Eine so gute Ritterschafft auch übe/ und auf solche weise den Glauben sampt einem guten Gewissen bis ans Ende behalte.

Wie der Apostel Paulus/ also haben auch wir alle dem HERRN Christo gehuldiget/ und in der heiligen Taufe auf einerley Glauben ihm geschworen: Derhalben so können wir hierbey die Erinnerung nicht fürüber gehen lassen/ die uns der heilige Paulus auch in diesen seinen itzerklärten Worten giebet: Welche Erinnerung ist diese/

daß

daß wir allezeit gedencken an den Glauben/ den wir dem HERRN Christo geschworen/ und nach demselben allein/ so wol unsern Kampff/ als auch unsern Lauff solcher gestalt anstellen/ daß auch wir von beyderley sagen können/ wir haben in demselben Glauben gehalten. *Hebr. 11. v. 6.*

Dann gleich wie es ohne Glauben unmüglich ist/ GOTT gefallen/ Ja gleich wie alles Sünde ist/ was ohne Glauben geschicht: Also muß auch unser Kampff und unser Lauff/ so wol in unserm Christenthumb/ als in unserm Ampts-Beruff herkommen aus einem wahren Glauben/ und auch mit einem wahren Glauben zum Ende geführet werden. Welches geschehen wird *Rom. 14. v. 24.*

Fürs Erste/ wann wir nach dem Exempel Pauli/ allen Verheissungen GOttes in Christo JEsu Beyfall geben/ uns dieselben durch ein gewisses kindliches Vertrauen appliciren, und uns von denselben durch den Satan/ weder unserer Unwürdigkeit/ noch die Menge und Grösse unsere Sünden/ abschrecken lassen: Sondern auch mitten unter solchen Anfechtungen des Teufels dennoch Glauben halten/ und mit Paulo sprechen/ Christus JEsus hat mich geliebet/ und sich selbst für mich dahin gegeben: Item: Das ist ein theures wehrtes Wort/ daß JEsus Christus ist kommen in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ unter welchen ich der vornehmste bin: Aber darumb ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren/ auf daß an mir fürnemlich JEsus Christus erzeigete alle Gedult/ zum Exempel denen/ die an ihn gläuben zum ewigen Leben. *Galat. 2. v. 20.* *1. Tim. v. 15. 16.*

Treu und Glauben werden wir unserm HERRN und Heylande halten fürs ander/ wann wir ihn allein den Grund unserer Seligkeit: Wann wir seine heilige Wort

und Gebot allein die Regel und Richtschnur unsers Glaubens und Gottesdienstes seyn lassen/ also

Daß wir uns hüten für falscher Lehr
Und keinen Meister suchen mehr/
Ohn allein JEsum Christ mit wahrem Glauben/
Und ihm von Hertzengrund vertrauen.

Die aber solches nicht thun/ sondern ausser Christo/ ausser seinem Wort und Evangelio ihre Seligkeit suchen/ oder ihnen nach ihren eigenen Guttdünckeu/ nach Menschentand und Satzungen/ einen sonderlichen Gottesdienst anrichten: O die können nicht sagen/ daß sie Glauben gehalten haben. Sondern sie gehören vielmehr unter die/ welche vom Glauben abgewichen/ und die heiligen Gebote verlassen/ die ihnen gegeben sind: Und können dannenhero in solchem ihren Glauben/ sie mögen ihn auch so eyverig verthädigen/ wie sie wollen/ GOtte und seinem Sohne/ Christo JEsu gar nicht gefallen: Sie dienen ihm nur vergebens/ dieweil sie lehren/ glauben/ und in ihrem Gottesdienst thun solche Dinge/ die nichts sind/ als Menschensatzungen.

Mat. 2. v. 4. 2. Pet. 2. v. 21.

Matth. 15. v. 9

Insonderheit aber/ und zum dritten/ halten wir dem HERRN Christo Glauben/ wann wir in unserm Leben und Wandel/ dem Teufel und dessen Wercken der Finsterniß/ von Hertzen absagen/ und hingegen nach allem Vermögen und Kräfften uns dahin befleißigen/ daß wir/ als die Kinder des Liechtes/ auch für ihm im Liechte wandeln mögen.

Johan 12. v. 35. 36.

Aber eben dieses dritte ist es/ daran es den allermeisten unter den heutigen Christen fehlet: schwerlich wird man einen einigen finden/ der sich nicht mit vollem Munde rühme/ er halte seinem Heylande Treu und Glauben: Den

Glauben

Glauben an seine Verheissungen/ nach welchem er hoffe aus diesem zu dem ewigen Leben einzugehen: Den Glauben in der Religion oder Erkäntniß GOttes/ nach welchem er meynet/ seine Religion sey die beste/ und nach welchem eingebildeten Wahnglauben ihrer viel/ die in demselben die eyverigsten seyn wollen/ andere Leute/ die es in allem/ was sie gläuben/ und zu gläuben ohne Grund nötig achten/ mit ihnen nicht halten können/ für die ärgsten Ketzer außschreyen/ und dem Teufel zur ewigen Verdamniß gar übergeben.

Aber wann es zur Treue kommt/ die man Christo in der heiligen Tauffe geschworen/ daß man nemlich dem Teufel und seinen Wercken auch im Leben absagen/ die Sünden meyden/ der Gerechtigkeit und Heiligkeit sich befleissen wolle: Ach wie wenig/ wie wenig sind doch da derjenigen/ die mit Paulo sagen können/ Ich habe den Glauben gehalten/ den ich meinem HERRN und Heylande geschworen. Da gehets leider unserm Könige und Hertzogen Christo JEsu mit den meisten nicht viel besser/ als wie es heutiges Tages in weltlichen Pflichten gar offt/ ja gemeiniglich zu geschehen und daher zu gehen pfleget: Wann die Soldaten und Officirer ihrem General/ oder sonst die Unterthanen ihrem Landesfürsten den Eyd ablegen/ da schweren und huldigen zwar ihrer viel tausendt: Wanns aber zum Treffen kommt/ wanns kämpffens gilt/ da halten gemeiniglich die allerwenigsten den Glauben/ den sie geschworen haben.

Eben also/ sag ich/ gehets unserm lieben Heylande Christo JEsu auch! Es ist kein General/ ja kein Käyser/ König/ Fürst und Herr/ dem mehr geschworen/ dem mehr gehuldiget/ und doch weniger Glauben gehalten wird/ als

eben ihme/dem Könige aller Könige/dem HERRN aller Herren/ dem Fürsten und Hertzogen des Lebens/ Christo JEsu.

Vnd solches zwar geschicht nicht allein von denen/ welche die heylsame Lehr und Erkäntniß des seligmachenden Glaubens an JEsum Christum/mit dem Munde verleugnen: Sondern auch/ und viel öffter von denen/ die zwar das Erkäntnis haben/ und doch ihren Glauben/im kämpffen und lauffen nach der Richtschnur der wahren Gottseligkeit/ verlassen/ja treulos brechen: In dem sie sich zwar des Glaubens an JEsum Christum rühmen/und unterdessen doch dem Teufel mit Wercken des Vnglaubens und der Finsterniß dienen: Darumb auch aller Ruhm solcher Leute von ihrem Glauben an jenem grossen Tage für GOtt und Christo JEsu nicht gelten wird/sie werden alsdenn von ihm nicht erkant werden/ für die/ so da Glauben gehalten/ sondern für solche/ die den Glauben und Treue freventlicher weise gebrochen/ und mit ihren Wercken verleugnet/ welche Treue sie Christo in der heiligen Tauffe geschworen. *Tit.1.v.16.*

Wo es uns nu nicht auch also ergehen sol/ So müssen wir unsern Glauben nicht nur mit Worten/ sondern auch im Wercke selber halten: Sonsten können wir nicht einst sagen/daß wir einen wahren Glauben gehabt/ geschweige dann/ daß wir ihn solten gehalten haben.

Ob es nun aber wol in dieser Vnvollkommenheit und Schwachheit nicht wol müglich ist/ das wir nicht bisweilen unsere versprochene Treue brechen/ und einen oder den andern Fehltrit thun solten: So ist doch unser Heyland so gütig und barmhertzig/daß er seine Gnade nicht bald von uns nehmen/ noch uns den Bund auffsagen wil:

Son-

Sondern Er wil dennoch Glauben halten/ uns wiederumb in seine Pflicht zu seinem Dienste nehmen: Wann wir nur von unserm Fallen in zeiten wiederumb auffstehen/ und durch wahre Bußfertigkeit den Glauben wiederumb erneuern.

Nur muß hierbey ein ieder wol zu sehen/ daß er nicht gar zu offte treuloß werde/ daß er nicht gar zu offte den Glauben breche/ damit er nicht endlich allen Glauben bey GOtt verliere/ Sondern dannoch zuletzt mit Paulo sagen könne/ daß er bis an das Ende Glauben gehalten habe.

Das sey also genung von dem Ersten/ da wir einfeltig betrachtet/ wie der Apostel Paulus sich und seinen Jünger/ den Timotheum/ wider seinen für der Thür stehenden tödlichen Abschied/ getröstet/ mit Betrachtung seines vergangenen Lebens/ und welcher Gestalt er sich/ Zeit seines Apostelsamptes/ in denselben verhalten.

Ander Punct.

Was für eine Belohnung seines geführten Wandels der Apostel Paulus erwartet habe?

DEmnach aber der gute Timotheus aus Betrachtung des tödtlichen Abschiedes seines in Christo JEsu hochgeliebten Vaters/ des Apostels Pauli/ hätte einwenden und sagen können: Ja/ lieber Vater und Lehrmeister/ es ist zwar etwas und nicht wenig tröstlich/ daß du mit deinem gehaltenen guten Kampffe/ mit deinem selig vollendetem Lauffe/ mit deinem Glauben/

und

und bis ans Ende gehaltener Treue / dir einen unsterblichen Ruhm/mir aber und allen Christen ein so herrliches Exempel hinterlassen / wie auch wir einen guten Kampff kämpffen / unsern Lauf vollenden/ und Glauben halten sollen.

Wirds dann aber nur hierbey allein verbleiben? Haben wir uns über deinen tödlichen Hingang mit nichts mehr zu getrösten / als mit deinem rühmlich geführtem Leben und Wandel? Das möchte uns vielleicht mehr betrüben/ als trösten. Dann eben dieses thut mir wehe/ eben dieses beklage ich / daß wir an dir eine so vornehme Seule unserer Kirchen / einen so getreuen Bischoff und Hirten der Heerde / verlieren! Vnd daß ich sonderlich deiner so väterlich gemeynten guten Vnterweisungen/ deines treuen Beystandes und Einrathens nunmehr werde entpehren und dessen beraubet seyn müssen! Ja/ daß dir für alle deinen Fleiß/ für alle deine Mühe und Arbeit/ für alles dein Kämpffen und Lauffen/ für alle den Glauben/ den du gehalten/ bisher auf dieser Welt nichts/ als Vndanck/ Verfolgung/und endlich die Beraubung deines Lebens selbst/ durch einen blutigen Tod worden sey.

Nun diesen traurigen Gedancken seines lieben Timothei/ begegnet der Apostel im andern Punct unsers Leich-Textes solcher gestalt/ daß er demselben zu Gemüthe führet/ Er könne sich nicht allein seines geführten Lebens/ wider die Furcht des Todes tröstlich rühmen: Sondern er habe auch noch ins künfftige eine herrliche Belohnung für seinen guten Kampff/für seinen vollendeten Lauff/ für seinen gehaltenen Glauben/ zu hoffen und zu gewarten: Dann spricht er:

Hinfort

Hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit/ welche mir an jenem Tage der HERR/ der gerechte Richter/geben wird: Nicht mir aber allein/ sondern auch allen denen/ die seine Erscheinung lieb haben.

In und mit welchen Worten dann der Apostel anzeiget:

Fürs Erste/ was es für eine Belohnung sey/ die er zu gewarten habe?

Fürs Ander/wie gar gewiß ihm diese Belohnung sey?

Zum Dritten/ von wem er sie erwarte?

Zum Vierten/wann er sie bekommen werde?

Und dann zum Fünfften/wer die jenigen seyen/ die sich solcher Belohnung nebst ihm auch zugetrösten haben?

Was es für eine Belohnung sey/die er zu gewarten habe/ zeigt er damit an/ wann er spricht: Hinfüro ist mir beygelegt/ die Krone der Gerechtigkeit.

Der Apostel bleibt bey dem Gleichnis/ welches er alsbald im Anfang unsers Leich-Textes gebrauchet: und wann er demnach seine Belohnung/ auf welche er wartet/ eine Krone nennet/ So siehet er hiermit auf den Brauch/ da man vor zeiten denen/ die in den Schrancken gekämpffet oder gelauffen/ und den Sieg behalten haben/ eine Krone/ oder ein Ehrenkräntzlein/ zum Siegeszeichen aufs Haupt gesetzet: Und hat zwar damals eine iede Krone ihren gewissen respect, auf die vorhergehende ritterliche Thaten gehabt/mit denen sie verdienet war.

Dann da war bey den Römern/ Corona triumphalis, eine Krone/anfänglich aus Lorbeerzweigen/her-

nach aus Gold und Edelgesteinen gemacht: Und ward denen gegeben/ die ohne sonderlichen Verlust viel Feinde erlegt/und mit herrlichem Sieg das Vaterland errettet hatten.

Es war Corona obsidionalis, die wurde denen verehret/ welche eine Stadt entsetzet/ und von der Feinde Belagerung befreyet hatten. Diese Krone war gewunden von dem Grase/ oder Kraut/ welches an dem Orte stund/da die Belägerung am härtesten gewesen war.

Es war Corona civica, ein Krone von Eichen Laube gewunden/ und ward dem gegeben/ der einen Bürger beym Leben erhalten hatte.

Es war Corona muralis, eine Krone von Golde in gestalt der Mauerzinnen gemacht/ und ward dem gegeben/ welcher im Sturm zum ersten auf die Mauer kommen war/ oder eine Vestung erstiegen und eingenommen hatte.

Es war Corona castrensis, ebener massen von Golde/und ward denen gegeben/ die dem Feinde in sein Läger einen Einfall gethan/und glücklich gesieget hatten.

Es war Corona navalis, eine Krone auch von Golde / und in gestalt eines Schiffes gemachet: Die ward denen gegeben/ die in den Seeschlachten des Feindes Flotten zum ersten angefallen und erstiegen hatten.

Es war Corona ovalis, eine Krone von Myrten geflochten/und ward dem gegeben/ der eine Empörung und Aufruhr ohne Blutvergiessen gestillet hatte: Wie diese unterschiedliche Arten der Kronen/ erzehlet und beschrieben werden bey dem Livio l.7. cap.14.16. Plin.l.22. cap.5.6. & lib.16.cap.4. Alexand.lib.4.cap.18.

Auf

Auf diesen itzterwehnten gebrauch nu/wie gesagt/siehet auch allhier der Apostel Paulus und spricht/ Ihme sey für seinen guten Kampff/ für seinen vollendeten Lauff/ für seinen gehaltenen Glauben / auch eine Krone beygeleget: Aber nicht eine solche irrdische und vergängliche/sondern eine himmlische / unvergängliche und ewige/ Massen er dann beydes seinen Kampff/ als auch seine Belohnung mit diesen Worten selbst von allen irrdischen kämpffen und Ehrendäncken unterscheidet/ 1. Cor. 9. da er spricht: Jene/(nemlich die irrdischen Kämpffer) die kämpffen/ daß sie eine vergängliche Krone empfahen: Wir aber eine unvergängliche/ nemlich das unverwelckliche und unbefleckte Erbe/ wie sie Petrus nennet/ 1. Epist. am 1. Cap. v. 15. v. 4.

Es gibt aber der Apostel dieser Kronen ein sonderliches Epitheton, einen sonderlichen Namen/ und nennet sie die Krone der Gerechtigkeit/ welches er dann thut umb zweyer Vrsachen willen:

Einmal/ weil sie GOtt nur denen allein verheissen hat/ die nach der Gerechtigkeit des Evangelii (/denn nach dem Gesetz wird für ihm kein lebendiger gerecht) durch den Glauben an Jesum Christum gerecht worden sind: Vnd solche ihre Rechtfertigung damit beweisen/ daß sie Glauben halten/ und durch solchen wahren Glauben einen guten Kampff der Gerechtigkeit wider den Teufel und dessen Sündenreich kämpffen. Gal. 4. v. 19.

Darnach/ weil auch an dieser Krone/ die Gerrechtigkeit GOttes am allermeisten wird offenbaret und erkant werden: Dann eben an derselben wird man sehen/ was für ein Unterscheid sey zwischen den Gerechten und Gottlosen: Zwischen dem/ der GOTT gedienet/ Mal. 3. v. 18.

und der ihm nicht gedienet hat: Nemlich am Tage
Rom. 1. v. 18. der Offenbarung der gerechten Gerichte GOttes/ wañ GOttes Zorn vom Himmel wird offenbaret werden über alles gottlose Wesen und Vngerechtigkeit der Menschen: Dahingegen die Gerechten eine
Sap. 5. v. 17. schöne Krone von der Hand des HERRN empfahen werden.

Die Gewißheit dieser Krone fürs ander betreffende/ auf welche der heilige Paulus wartet/ und von der er saget / daß sie ihm beygeleget sey/ gibt er mit dem Wörtlein hinfort / zu erkennen: Hinfort /spricht er/ ist mir beygelegt / ꝛc. Sie darff nicht erst gegossen oder geflochten werden/ wil er sagen: Sie darff nicht erst bereitet oder erkauffet werden: Sondern sie ist schon erkaufft/ sie ist schon bereitet und beygeleget: Ja/ ehe der Welt Grund geleget war/ da ist sie mir zwar schon bereitet: aber hinfort/nach dem ich den guten Kampff gekämpffet/ nach dem ich den Lauf vollendet/ und Glauben bis an mein Ende gehalten habe/ da bin ich nun vollkömlich versichert/ daß mir dieselbe Krone der Gerechtigkeit beygeleget sey an einem gewissen Orte/ auf einer hohen Burg/ welche kein Dieb noch Räuber wird ersteigen noch untergraben können.

Wer aber der sey/der ihm diese Krone beygeleget habe/ und sie ihm nun bald geben werde/benennet zum dritten der Apostel auch/in dem er spricht/ der HERR/ der gerechte Richter/ der treue und warhafftige/dessen Verheissung nicht liegen noch triegen kan/ derselbe HERR wird sie mir geben. Vnd tröstet sich also hiermit der Apostel sonderlich wider seine Lästerer und Feinde/die ihn als einen Abtrünnigen/ der das väterliche Gesetz verlas-

sen

sen hatte/(wie sie ihn fälschlich beschuldigten) nicht allein zum zeitlichen sondern auch zum ewigen Tode verdammten/ und sich solcher Gestalt über ihn zu Richtern setzten:

Wider dieses richten und verdammen seiner Läste-rer/ tröstet sich/wie gesagt/der Apostel damit/ das droben im Himmel noch ein anderer/und zwar ein gerechter sey: dem habe er seine gantze Sache befohlen: Der werde am jüngsten Tage gar viel anders von ihm/ von seiner Lehre und von seinem Leben urtheilen/ als seine Feinde thäten: Er werde ihm auch gar einen andern Lohn geben/ als ihm von seinen Widersachern zuerkant war: Vnd werde ihm demnach seine Beylage wolbewahren. *2. Tim. 1. v. 12.*

Die Zeit aber/ wann dieser gerechte Richter ihme/ dem Apostel Paulo/ die beygelegte Krone der Gerechtigkeit werde geben/ entdecket er uns zum vierdten auch/ wann er spricht: Es werde geschehen an jenem Tage/ wann nemlich der gerechte Richter in den Wolcken erscheinen wird. *Matth. 26. v. 64.* Dann ob wol der Apostel schon damals/ nach seinem seligen Abschied aus dieser Welt/ zu Christo/ an den Ort der ewigen Ruhe gelanget war: Wie er ihm selber gewündschet/aufgelöset und bey Christo zu seyn: *Philip. 1. v. 23.* So wird doch diese vollkommene Ehrenkrone/ die Krone der Herrlichkeit/ erst an jenem Tage des grossen Ge-richts/ für allen außerwehlten Engeln und Menschen ih-me aufgesetzet werden. Damit solcher gestalt/ gleich wie er in seinem sterblichen Leibe gekämpffet/ er also auch im verklärten Fleische mit ewiger Herrlichkeit gekrönet werde.

Endlich und zum fünfften/ so benennet auch der Apostel diejenigen/ die sich solcher Krone der Gerechtig-keit/ nebst ihme ohnfehlbarlich zu getrösten haben: An je-nem Tage/spricht er/ wird der gerechte Richter/ die

Krone der Gerechtigkeit geben / nicht allein mir / sondern auch allen denen / die seine Erscheinung lieb haben.

Hiemit wil der Apostel seinen lieben Jünger / den Timotheum / nicht allein wider die Traurigkeit über seinen tödtlichen Hintritt trösten / sondern ihn auch zugleich desto eyveriger machen / daß er in dem guten Kampff / (zu welchen er ihn vermahnet hatte) in Vollendung seines Lauffs / in vester beständiger Haltung des Glaubens / bis ans Ende / (in welchem er ihme ein schönes Fürbild an seinem Exempel hinterlassen) immer fleißiger werden / und unabläßlicher fortfahren solle: Dann wo er das thun würde / so würde er sich eben derselben Belohnung zu getrösten / und demnach für die Erscheinung Christi am jüngsten Tage / sich nicht zu fürchten haben / sondern dieselbe vielmehr von Hertzen lieb bekommen / und sich gegen dieselbe freuen können / als auf einen solchen Tag

An welchem er den Apostel Paulum / seinen lieben Vater in Christo / in einer viel andern gestalt wiederumb würde zu sehen bekommen: Hier in dieser Welt habe er an ihm fast nichts als eitel Angst und Kümernis schauen / und sehen müssen / wegen der vielfeltigen Gefahren und Verfolgungen / die ihn troffen / und die ihme das Häupt endlich gar vom Leibe abgerissen. Aber dort am Tage der Erscheinung Christi / werde er Paulum wiederumb schauen und sehen / nicht mehr in einem sterblichen / sondern in einem unsterblichen Leibe: Nicht mehr in Verfolgung und Schmach / sondern in himlischer Sicherheit / Glori und Herrlichkeit: Nicht mehr als seines Häuptes beraubet / sondern dasselbe sein Häupt / welches er umb Christi willen verloren hatte / gezieret mit der schönen Krone der Gerechtigkeit.

Auf

Auf diesem Tag der Erscheinung / sagt Paulus / werde auch sein Jünger Timotheus / ja ins gemein alle Christen / eben diese schöne Krone der Gerechtigkeit aus der Hand des HERRN Christi auch empfahen / auch ihnen werde eben der Lohn für ihren Kampff / für ihren vollendeten Lauff / für ihren gehaltenen Glauben / gegeben werden / auf welchen er der Apostel sich vertröstet / und in dessen Betrachtung er seines Todes und seiner seligen Auflösung alle Tage und alle Stunden mit Freuden erwarten thäte:

Derhalben so soll Timotheus an stat des übermäßigen traurens nur wol bedencken / was für einen herrlichen Wechsel er / der Apostel / durch diesen seinen Tod troffen habe: und solle sich demnach vielmehr dahin bemühen / daß er ihme gleich werde / im kämpffen / im lauffen / im Glauben halten / als daß er den Tod Pauli mit vielen Thränen beweinen und betrauren wolle / dann dieses helffe doch weder ihm / dem Verstorbenen / noch Timotheo / als dem hinterlassenen: Jenes aber werde ihn nicht allein über solch Betrübnis kräfftig trösten / sondern auch ein hertzliches Verlangen in ihm erwecken / nach der Erscheinung JEsu Christi / an welchem Tage wiederumb zusammen kommen werde / was der Tod voneinander gerissen: Und an welchem allen denen / die seine Erscheinung lieben / dasjenige Kleinod werden soll / umb welches sie mit beständigem Glauben gekämpffet und gelauffen haben.

Und wie uns nun der Apostel Paulus in dem ersten Pünctlein gelehret / wie wir in den Schrancken unsers Christenthumbs und Berufes solcher gestalt kämpffen und lauffen sollen / daß wir einen guten

guten Kampff kämpffen/ daß wir unsern Lauff seliglich vollenden/ und Glauben bis ans Ende halten mögen: Also gibt er uns in diesen itzterzehleten Worten

Fürs Erste eine wichtige Vrsach an die Hand/ Warumb wir uns doch in unserm geistlichen Kampff und Lauff keiner Mühe/ keiner Widerwertigkeit sollen verdriessen lassen/ sondern in demselben ohn unterlaß anhalten/ und bis ans Ende beständiglich beharren?

Die Vrsach ist diese/ weil uns unser himmlischer Kampffmeister nicht wil umbsonst kämpffen/ noch lauffen lassen: Sondern auf dem Tag seiner Erscheinung/ uns dafür geben einen schönen Danck/ eine herrliche Belohnung/ nemlich die unvergängliche Krone der Gerechtigkeit/ die Krone der Herrlichkeit und des ewigen Lebens.

Ach! wen wolte und solte dieses nicht bewegen/ in die Fußstapffen Pauli zu treten/ und sein gantzes Leben durch auf nichts anders zu gedencken/ als wie auch er einen guten Kampff kämpffen/ wie auch er seinen Lauff ritterlich und wol vollenden/ wie auch er seinem Kampffmeister Treu und Glauben halten möge! In Erwegung und reiffer Betrachtung/ daß uns solches nicht allein mit allem Ernste von GOtt befohlen und aufgeleget sey: Sondern/ daß auch allen guten Kämpffern und Läuffern/ ein so herrlicher Ehrendanck von Christo Jesu/ dem gerechten Richter/ verheissen und beygeleget. Solte uns nicht billich immer in den Ohren schallen die Vermahnung/ die er selber thut an einen ieglichen Christlichen Kämpffer: Sey getreu bis in den Tod/ so wil ich dir die Krone

Apoc. 2. v. 10.

des

des Lebens geben: Item: Halt/ was du hast/ damit niemand deine Krone nehme. *Apoc. 3. v. 11.*

Was sind doch alle Kronen/ alle Käyserthum/ und Königreiche dieser Welt / gegen diese Himmelskrone zu rechnen/ die uns Christus Jesus erworben und beygeleget hat! Es sind freylich solche Kronen nichts anders/ als Dorne Kronen/ welche er/ der König aller Könige/ der HERR der Herrlichkeit selbst auf Erden tragen müssen! Es mögen die weltlichen Kronen von Gold und Edelgesteinen/ auch so schön glänzen als sie immer wollen/ so sind sie doch in der Warheit nichts anders / als nur eitel vergüldere Dornen/ voller hertzstechender Sorgen und Kümmernissen: Massen solches auch allerdinges jener heydnische König erkante/ und dannerhero sagte/ Wann mancher wüste/ was für Gefahr/ Mühe und Sorge unter einer Königlichen Krone verborgen sey / er würde sich bedencken / dieselbe anzunehmen / und wann er sie gleich auf der Gassen im Koth finden solte. *Antigonus.*

Ja ob schon solche Kronen noch so mächtig/ prächtig/ und köstlich sind/ so muß es doch zuletzt mit allen denen/ die sie tragen/ dahin kommen und heissen/ wie dort GOtt der HERR bey dem Propheten Ezechiele am 21. Cap. saget: *v. 26.* Thue weg den Hut / heb ab die Krone: Dann es wird weder Fürstlicher Hut noch Krone bleiben: Und geschicht gar offte/ daß je grösser und mächtiger die Gekröneten gewesen/ je mit grösserem Trübsal und Hertzeleid sie ihre Krone/ sampt dem Leben zu den Füssen/ und in den Staub legen müssen!

Und doch gleichwol wird umb solcher nichtigen/ vergänglichen/ ja umb solcher beschwerlichen und gefährlichen

lichen Kronen willen so viel streitens und kämpffens / so viel lauffens und rennens / so viel krieges und blutvergiessens in der Welt getrieben! Vnd wir wolten nicht kämpffen? Wir wolten nicht lauffen? Wir wolten nicht ein wenig leyden umb der Krone willen / die nicht irrdisch / sondern himmlisch / die nicht vergänglich / sondern ewig ist: die keine Gefahr / sondern eine ewige Sicherheit / mit sich bringet? Ey das wäre gar eine zu grosse Verachtung und Leichtsinnigkeit! Zumalen weil der König der Ehren / Christus JESVS / eben darumb eine stachelichte Dorne-Krone auf seinem allerheiligsten Häupte getragen / damit er uns diese ewigwährende Krone der Gerechtigkeit erwerben möchte: Welche er allen denen am jenem Tage geben wird / die ritterlich darumb kämpffen / die umb sie darnach lauffen / und die in solchem Lauf beständiglich bis an ihr Ende Glauben halten.

Job 19. v. 5.

Demnach aber fast keiner unter den Christen gefunden wird / der sich auf diese schöne Krone der Gerechtigkeit nicht auch getröste: Ja / der nicht sage / er kämpffe drumb: Er lauffe darumb: Er wolle in solchem Lauff und Kampff den Glauben / so er seinem Heylande einmal versprochen / bis auf den letzten Lebensathem treulich halten: Solcher Ruhm / solches Fürgeben aber bey den meisten nichtig / und ihre Hoffnung zu der Krone der Gerechtigkeit auch dannenhero gantz umbsonst und vergebens ist. So zeiget uns nun der Apostel im Beschluß unsers Leich-Textes an / woher es doch ein ieglicher bey ihm selber zu erkennen habe / daß er einen guten Kampff gekämpffet / daß er den Lauff selig vollendet / daß er Glauben gehalten: Vnd also daran im geringsten nicht zweifelen dörffe / auch ihme sey die Krone der Gerechtigkeit beygeleget / auch

auch ihme werde sie der gerechte Richter an jenem Tage gewißlich geben?

Dieses alles/wie gesagt/zeiget uns Paulus im Beschluß mit diesen Worten an/wann er spricht: Der HErr JEsus wird die Krone der Gerechtigkeit geben/mir und allen denen/ die seine Erscheinung lieb haben.

Ist also/nach der Lehre Pauli/ dieses das allergewisseste Merckzeichen aller rechten Glaubenskämpffer/daß sie die Erscheinung Christi lieb haben: Und ist bey diesen Worten des Apostels wol in acht zu nehmen/ daß er nicht sagt/die Krone der Gerechtigkeit werde von Christo denen gegeben werden/die diese oder jene Secte lieb haben/die für dieses oder jenes Menschen Lehre kämpffen: die sich [illegible]/oder Apollisch/ oder Paulisch nennen: Sondern nur denen/sagt Paulus/nur denen soll diese Himmelskrone werden/ die die Erscheinung Christi lieb haben: Und dieses zwar saget der Apostel mit allem Fug und Rechte: 1. Cor. 1 v. 12. f Cap 3

Dann die Erscheinung Christi wird noch kan kein Mensch lieb haben/wo er nicht zuvor den HERRN Christum selbst von gantzem Hertzen liebet: Und wer Christum von Hertzen liebet/der ists auch/der recht an Christum gläubet / ob ihm schon sonst alle Welt/ als einen Ungläubigen/ verketzern und verdammen solte.

Hingegen/ Wer den HErrn JEsum nicht lieb hat/der ist Anathema Maharanatha, ob ihn schon die Welt für den besten Kämpffer des Glaubens halten solte: Dañ wo der Glaube an Christum nicht auch zugleich wircket eine hertzliche Liebe zu Christo/da ist es kein wahrer Glaube/ gleich wie auch dieses nicht ist eine wahre Liebe zu Christo/ die nicht wircket eine sehnliche Hoffnung/ eine sehnliche 1 Cor 16. v. 22.

Liebe/ ein sehnliches Verlangen nach der Erscheinung Christi.

Vnd wird demnach hieraus ein ieder bey ihm selbst gar leicht abnehmen können/ ob er sich mit dem Apostel Paulo dieser Kronen der Gerechtigkeit gewiß und ohnfehlbarlich zu getrösten habe? Wer das zu wissen begehret/ der erforsche sich sampt seinem Hertzen nur wol/ ob er aus einer unfehlbaren inbrünstigen Liebe zu Christo JESV bey ihm befinde ein sehnliches hertzliches Verlangen nach der Erscheinung und letzten Zukunfft desselben?

Dann wo das nicht ist: Sondern/ wo der Mensch an stat der Liebe zu Christo/ mit der Liebe zu der Welt eingenommen ist: also: Daß er die Güter/ die Lüste und
2. Tim. 3. v. 4. Wollüste derselben mehr liebet/ als GOtt: O da ist es unmüglich/ daß ein solcher Christum und desselben Erscheinung lieb haben könne: Solche Leute müssen vielmehr dafür erschrecken und erzittern/ so offte sie nur an die Erscheinung Christi gedencken/ so offte sie nur von derselben reden und predigen hören/ wie also darüber zu
Act. 24. v. 25. muthe ward dem Römischen Landpfleger Felix: Oder sie haltens zum wenigsten alles nur für Fabeley/ was sie von der Erscheinung Christi hören/ wie Festus that: treiben dannenhero ihr höhnisch Gelächter daraus/ und sprechen mit jenen Spöttern: Wo ist nun die Verheissung
2. Pet. 3. v. 8. seiner Zukunfft? Nach dem die Väter entschlaffen sind/ bleibt es ie alles/ wie es vom Anfang der Creaturen gewesen ist.

Vnd wie nun solche Leute nicht gläuben/ daß eine Belohnung und Krone der Gerechtigkeit/ beygeleget sey/ und wie sie kein Verlangen nach derselben haben: Also begehren sie auch umb ihrentwillen nicht zu kämpffen/ oder

nach

nach derselben zu lauffen: Wann sie nur in dieser Welt der güldenen Kronen gnug haben / wann sie nur immer nach ihren Lüsten wandeln dürffen / so begehren sie der Krone der Gerechtigkeit nicht: Sie wollen sie Christo gerne lassen / und lieber Kronen oder Kräntze von jungen Rosen dafür tragen / mit denen Epicurern / der das Buch der Weißheit gedencket. *Sap. 2 v. 8.*

Gar viel anders aber machen es die jenigen / die mit einem guten Kampff ihren Lauff mit beständigen Glauben richten nach dem himmlischen Kleinod: Derer ihr höchster und einiger Trost ist vielmehr dieses / wider alle Mühseligkeit dieses Lebens / da sie immer im Streit und Kampff seyn müssen: daselbst / sag ich / ist dieses ihr bester Trost / daß sie ihre Augen richten auf den Tag der herrlichen Erscheinung ihres Kampffmeisters JESV Christi: Daß sie mit Freuden ihre Häupter empor heben / weil sich ihre Erlösung nahet: Darumb warten sie mit ängstlichen Herzen auf die Offenbarung der Kinder GOttes / und auf ihres Leibes Erlösung: Sie eylen zu der Zukunfft des HERRN. Da ihnen anstat der Dornen Creutzeskrone / die sie ihrem Heylande nachtragen müssen / die Krone der ewigen Gerechtigkeit sol und wird aufgesetzet werden. *Luc. 21. v. 28. Rom. 18. v. 19. 23. 2. Pet. 3. v. 12.*

Vnd also haben wir nun vernommen / welcher gestalt der heilige Apostel Paulus sich und seinen Jünger / Timotheum / über seinem instehende tödlichen Abschied aus dieser Welt / getröstet / beydes wegen des vergangenen / so er durch GOttes Gnade bisher gethan: als auch wegen des zukünfftigen / was er von Christo JEsu für eine herrliche Belohnung zu gewarten habe.

APPLICATIO ET PERSONALIA.

IST nun noch übrig/daß wir diesen betrachteten guten Kampff/vollendeten Lauff/und gehaltenen Glauben des Apostels Pauli/auf den/nunmehr in GOtt ruhenden seligen Herrn Erb-Marschallen appliciren, und den leidtragenden Adelichen Anverwandten/sonderlich aber der hochbetrübten Wittiben desselben anzeigen/wie sie aus solcher application, kräfftigen Trost wider die Schmertzen und Traurigkeit/so sie über ihres hochgeliebten Eheherrn/tödtlichen Hingang empfunden hat/und noch empfindet/schöpffen/und auf dero gleichsam halbzertheiltes und noch blutendes Hertz legen solle.

Dann gleich wie der in Christo seliglich entschlaffene Erb-Land-Marschall/diesen itzterkläreten Leich-Text ihm keines weges zu dem Ende außerlesen/als ob er sich dem außerwehleten Rüstzeuge Christi/dem Apostel Paulo gleich halten thäte: Vielweniger/als wann er sich gleichsam rühmen wollen/er habe mit seinem kämpffen/und mit seinem lauffen die Krone der Gerechtigkeit verdienet: Am allerwenigsten/als ob er auf solch sein kämpffen und lauffen/seine Gerechtigkeit und Seligkeit gegründet hätte. Sondern vielmehr hat der seligverstorbene/eben in und mit diesem Sprüchlein/zuforderst danckbarlich erkennen/rühmen und preysen wollen/die Gnade seines lieben himmlischen Vaters/mit welcher ihn derselbe aus lauter Barmhertzigkeit/solcher Gestalt gekrönet/daß er ihn nicht allein gewürdiget/unter seinem Sohne JEsu Christo

Psal. 103. v. 4.

zum

zum geistlichen Ritter und Kämpffer anzunehmen. Sondern ihm auch Kräffte verliehen/daß er sich als einen guten getreuen Kämpffer JEsu Christ erweisen können.

Gleich wie/sag ich/der selige Herr Land-Marschall/ beydes sein kämpffen/als auch die Belohnung desselben/ nicht seiner eigenen Würdigkeit/ auch nicht seinen eigenen Kräfften/ sondern allein der lautern Gnade und Barmhertzigkeit GOttes zugeschrieben/ mit welcher ihn der himmlische Vater gekrönet.

Also können wir ihme/ dem selig-verstorbenen/ mit gutem Grunde der Warheit nachrühmen/daß er diese empfangene Gnade und Gaben/mit welchen ihn die Barmhertzigkeit des HERRN an Leibe und Gemüthe/ja auch an zeitlichen Gütern gekrönet/ nicht ins Schweißtuch geleget/noch in die Erde vergraben: Sondern dieselbe angewendet/ und ihme dienen lassen/ zu Beforderung des Kampffes und des Lauffes/ zu welchem er von seinem Kampffmeister Christo JEsu/ist beruffen worden: Daß wir von ihm/unsern seligen Todten/ auch wol sagen können:

Er habe einen guten Kampff gekämpffet:
Er habe seinen Lauff vollendet:
Er habe Glauben gehalten.

Einen guten Kampff hat der selige Erb-Land-Marschall gekämpffet

Zuforderst und erstlich/ in dem wahren seligmancheden Erkäntniß GOttes und seines Sohnes JEsu Christi: (α)

Einen guten Kampff hat er gekämpffet in seinem Christenthumb und Leben. (β)

Einen

(γ) Einen guten/ und den allerbesten Kampff hat er gekämpffet in seinem Tode und Abschied/da er zugleich seinen Lauff vollendet/ und mit demselben allen Kampff Christritterlich und seliglich beschlossen.

(α) Seinen Kampff im wahren Erkäntniß GOttes/ und dessen eingebornen Sohnes unsers Heylandes JEsu Christi belangende: So hat er denselben solcher gestalt gekämpffet/daß er den Glauben/welchen er in der Tauffe/ der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit geschworen/ auf derer Namen er allein getaufft worden/ treulich gehalten/also und dergestalt/ daß er das heilige Wort GOttes/einig und allein für die Regel und Richtschnur erkannt/ alles desjenigen/ was uns zu unser Seligkeit zu wissen und zu gläuben von nöthen ist.

2. Pet. 1. v. 19.
Esa. 8. v. 20.

Vnd weil er aus sonderlicher Liebe zur göttlichen Warheit/in Lesung und Betrachtung der heiligen Schrifft sich fleißig geübet/ auch daneben zu GOtt umb die Erleuchtung seines guten Geistes iederzeit inbrünstiglich gebetet: So hat ihm der Höchste (nach der Verheissung Christi allen denen gethan/ die da fleißig suchen) die Gnade verliehen/ daß er in dem heylsamen Erkäntniß der göttlichen Warheit ie länger ie mehr zugenommen: Da er dann mit nichten stille stehen blieben/ sondern seinen Lauff/in fleißiger Nachforschung/ und Vergleichung eines mit dem andern/ immer fleißiger fort gesetzet/ und wie aus seinem Ende wird zu ersehen seyn/ denselben auch seliglich vollendet.

Matth. 7. v. 8.

Ob es nun aber wol hierbey den seligen Herrn Erb-Land-Marschalln an hefftigem kämpffen und streiten nicht gefehlet/ daß der Geist mit Fleisch und Blut bey ihm halten müssen/ welches ihm hefftig zugesetzet/ und vielfältig

Gal. 5. v. 17.

fältig zu Gemüthe geführet / den Haß und die Verfolgung / die böse Nachrede und Verachtung der Welt / mit welcher sie allen denen auf den Fuß nachfolget / die sich allein an das heilige Wort GOttes halten / ihre Seligkeit und Glauben auf dasselbe allein gründen / und dem HErrn ihren GOtt auf keine andere Weise in Lehr und Ceremonien dienen wollen / als wie er es durch seinen Sohn JEsum Christum eingesetzet / und ihm zu dienen befohlen hat: (In welchem Kampff ihrer sehr viel / die etwan sonst / auch wol in leiblichen Kriegen / grosse Helden-Thaten gethan / und manchen stoltzen Feind erleget / den kürtzern ziehen / und lieber die Ehre bey den Menschen / als bey GOTT haben wollen: Wie solches leyder zu diesen itzigen Zeiten mehr als zu gemein ist / und fast täglich geschicht.) Joh. 12. v. 43

Ob es zwar / sag ich / itztgedachter massen / unsern in GOTT ruhenden Erb-Land-Marschallen an hefftigen kämpffen und streiten / hierbey nicht gefehlet: So hat er sich dennoch durch alle solche Einwürffe des Fleisches keines weges von der erkannten göttlichen Warheit abschrecken lassen. Sondern hindangesetzet der Welt Feindschafft / Haß / Verachtung und böser Nachrede / hat er dasjenige / was er im Hertzen geglaubet / auch mit dem Munde offentlich bekennet: Und seinem Heylande Christo JEsu zu Ehren und hertzlicher Danckbarkeit für die verliehene Erkäntniß / zu der Religion sich offentlich bekennet / die er in seinem Gewissen / dem in den Schrifften der Propheten und Aposteln verfasseten Worte GOttes / wie auch denen dreyen Haupt-Symbolis, Apostolico, Athanasii, Niceno, sampt der Augspurgischen Confession, gemäß / von Irrthum im Glauben / und von abergläubischen / abgöttischen

Ceremonien im Gottesdienst gereiniget und reformiret befunden: In welcher Religion/ er auch bis an sein seliges Ende verblieben.

Unterdessen aber hat er gegen die/so seiner Religion nicht zugethan/ ja ihr vielmehr zu wider gewesen/ dennoch so gar keinen Haß noch Feindschafft getragen/ daß er auch sonderlich den Predigern derselben allen guten und geneigten Willen erwiesen/ wie sie ihm selber ein solches werden nachrühmen/ und ihme hierinnen das Zeugniß seiner Christlichen Gutthätigkeit geben müssen: Ja auch ihrer Predigten hat er sich allerdings nicht entschlagen/sondern sie fleißig besuchet/ und über dieses noch darzu die Erbauung ihrer Kirchen und Schulen befordert: Massen er dann in seiner letzten disposition, denen Kirchen/ über welche er das Jus Patronatus gehabt/ zwey tausend Gülden legiret, sich hierbey erinnernde der Vermahnung Pauli/ Lasset uns gutes thun iedermann. Item: Wol zuthun und mitzutheilen/vergesset nicht/dann solche Opffer gefallen GOtt wol.

Gal. 6. v. 9.
Hebr. 13 v. 16.

(β) Ja/daß der selige Herr Land-Marschall seine Religion nicht nur im Munde geführet/sondern sich auch in der That selber als einen rechten Reformirten Christen bezeiget habe/ das wird klärlich offenbar werden/ aus dem Kampff und Lauff seines Christenthums und Beruffs/ welchen wir nun auch/ nebst Erzehlung seines Hoch-Adelichen Stammes/Ahnen und Geburt/ besehen und darstellen wollen.

Und ist demnach der selig verschiedene Herr Erb-Land-Marschall entsprossen und herkommen/ von einem uhralten/ vornehmen Adelichen Geschlecht derer von Buggenhagen.

Sein

Sein Herr Vater ist gewesen/ der weyland Hoch-Edle/ Gestrenge/ und Veste Degenhardt von Buggenhagen / der jüngere / der Fürstenthumb Rügen und Barth Erb-Marschall/ auf Neeringen/ Brock/ Pusto/ ꝛc. Erbsasse.

Seine Frau Mutter ist gewesen / die weyland Hoch-Edel-Geborne/ Viel-Ehr und Tugendreiche Frau Margaretha Buggenhagin/ Geborne Beerin/ des auch weyland Hoch-Edlen/ Gestrengen und Vesten Hañs Beeren / Fürstlichen Pommerischen Land-Raths/ auf Tügelsdorff Erbsassens/ eheleibliche Tochter.

Der Großvater von dem Vater ist gewesen/ der weyland Hoch-Edele / Gestrenge und Veste Andreas von Buggenhagen/ der Fürstenthüm Rügen und Barth Erb-Marschall/ und Hauptmann auf Fürstenberg / auf Neeringen/ Brock und Pusto Erbsassen.

Der Großvater von der Mutter wegen war vorwolgedachter Herr Hanns Beer.

Die Großmutter von des Vatern wegen ist gewesen/ die weyland Hoch-Edel-Geborne/ Viel-Ehr- und Tugendsame Frau Margaretha von Bredo / vom Hause Reinsberg aus der Chur-Brandenburg.

Die Großmutter von der Mutter wegen / die Hoch-Edel-Geborne/ Viel-Ehr- und Tugendsame Frau Adelheit Wältzin/ vom Hause Weüsen.

Der eine Elter Vater von des Vatern wegen ist gewesen/ der weyland Hoch-Edele/ Gestrenge und Veste Degenhardt Buggenhagen/ der Fürstenthüme Rügen und Barth Erb-Marschall / auf Neeringen/ Brock und Pusto/ Erbsassen: Welcher Anno 1497. von Hertzog Bugislaffen dem Zehenden und Grossen / hochsel.

Gedächtniß/ seiner tapfferen und rittermäßigen Thaten halben/ die er auf der Reise nach dem heiligen Grabe/ und sonderlich in dem Treffen mit dem Türcken/ auf dem grossen Mittel-Meer verbracht/ zu Jerusalem zum Ritter geschlagen worden/ welchen Stand er auch Zeit seines Lebens rühmlich geführet: und hat derselbe zu seiner wieder Anheimkunfft/ das Hauß Neeringen gebauet.

Der andere Elter Vater von des Vatern wegen ist gewesen Jobst von Bredo/ vom Hause Reinsberg.

Der eine Elter Vater von der Mutter wegen/ ein Beer von Dügelsdorff.

Der ander Elter Vater von der Mutter wegen ist gewesen Erich Weltzin von Weitsen.

Die eine Elter Mutter von des Vatern wegen ist gewesen eine Hahnen von Basedo.

Die andere Elter Mutter von des Vatern wegen/ eine Graboin von Suckenitz.

Die eine Elter Mutter von der Mutter wegen ist gewesen eine von Blanckenberg/ von dem Hause Wulfshagen.

Die ander Elter Mutter von der Mutter wegen/ eine von Wehsten.

Die eine Über Elter Mutter von des Vatern wegen ist gewesen eine Beerin/ von Rustrau.

Die ander Über Elter Mutter von des Vatern wegen/ eine Edle Platowin/ aus dem Stifft Magdeburg.

Die dritte Über Elter Mutter von des Vatern wegen ist gewesen eine von Ressentin.

Die

Die vierdte ÜberElterMutter von des Vatern wegen / eine Retzdorffin.

Die erste ÜberElterMutter von der Mutter wegen ist gewesen eine von Schwerin.

Die ander ÜberElterMutter von der Mutter wegen / eine Dreybärgin.

Die dritte ÜberElterMutter von der Mutter wegen ist gewesen eine von Eichstätt / vom Hause Rotenklempeno.

Die vierdte ÜberElterMutter von der Mutter wegen / eine von Bothen.

Die erste GroßÜberElterMutter von des Vatern wegen / ist gewesen eine Prein.

Die ander GroßÜberElterMutter von des Vatern wegen / eine Rohrin.

Die dritte / eine von Bassëwitz.

Die vierdte / eine von Hasenkopff / anitzo die Molzahnen genannt.

Die fünffte / eine Levezoin.

Die sechste / eine Gansin / gebornen Puttlitzin.

Die siebende eine Bonauin.

Die achte eine Hagenoin.

Die erste GroßÜberElterMutter von der Mutter wegen / ist gewesen eine von Leisten.

Die ander / eine von Liestow.

Die dritte / eine Dewitzin / aus Pommern.

Die vierdte / eine Karnowitzin.

Die fünffte eine Bredow.

Die sechste / eine Hagenoin.

Die siebende / eine von Musso.

Die achte / eine Levezoin.

Aus diesen uhralten/ vornehmen/ berühmten und Hoch-Adelichen Geschlechtern ist der selige Herr Erb-Land-Marschall im Jahr nach Christi unsers einigen Erlösers und Seligmachers Geburt 1583. den 14. Maji/ auf dem Hause Neeringen geboren/ und in diesen Kampffplatz des Lebens versetzet: auch nicht lange hernach durch das Sacrament der heiligen Tauffe/ der Christlichen Kirchen einverleibet/ und nach dem Großvater Andreas genennet worden.

Folgends/ alsbald er zu reden angefangen/ haben ihn seine liebe Eltern zu aller Gottseligkeit gewehnet/ und insonderheit in den Hauptstücken Christlicher Religion fleißig informiren lassen.

Mit der Zeit/ als ihme privati Præceptores zugeordnet/ ist er nicht allein in dem heiligen Göttlichen Worte/ sondern auch in artibus Liberalibus, und allen Adelichen rittermäßigen Tugenden instituiret worden: In welchen er dermassen zugenommen/ daß so wol die Eltern als die Adelichen Anverwandten und Præceptores an seinem præclaro & modesto ingenio ein sonderliches Gefallen getragen.

Und wie in Anno 1591. acht Tage nach Ostern/ sein seliger Vater Degenhardt Buggenhagen mit Tode abgangen/ und er also den Anfang des Elendes dieser Welt alsbald in seiner zarten Kindheit empfinden müssen/ hat er denselben mit kindlichem Schmertzen betrauret: Ist auch darauf von seiner seligen Frau Mutter/ auf Gutachten des Herrn Vettern und der Vormünde/ Anno 1597. nebst seinem damals zugeordneten Præceptore, auf die Universität Griphswalde geschicket worden.

Als

Als aber Ehrengemeldte seine Frau Mutter Anno 1598. im Octob. gleichesfals Todes verblichen/ welche er im leben kindlich geehret/ hertzlich geliebet/ und im tode schmertzlich betrauret: Ist er darauf Anno 1599. im Frülinge/ nach dem er seine Studia zu Griphswalde bey zween Jahren mit sonderlichem Nutzen continuiret, (und sich in solchem Stande sehr friedfertig und fleißig bezeiget/ daß iederman ein Auge auf ihn geworffen/ und leichtlich muthmassen können/ Er dermaleins zu einen vornehmen Mann gedeyen werde) nebst seinem/ von dem Herrn Vetter und den Vormünden ihme zugeordneten Hofmeister/ Matthia Hubnero, U. J. D nacher Wittenberg gezogen sich etliche Wochen allda aufgehalten/ die Universität daselbst erkundiget und besehen.

Von dannen hat er sich kurtz nach Pfingsten gen Leipzig begeben/ und auf Gutachten des Herrn Vettern und der Vormünde/ sich eine zeit lang daselbst aufgehalten/ und den Studiis obgelegen: hat auch von daraus die Meißnische Bergstädte besichtiget/ seinen Weg auf Dresden gerichtet/ was daselbst notables verhanden/ in Augenschein genoñen/ und sich darauff wieder nacher Leipzig verfüget.

Zu Ende selbigen Jahres/ ist sein Hofmeister D. Hubnerus, von dem Rathe zu Nürnberg/ auf dero Universität Altorff zu einem Professore vociret worden/ mit welchem er sich dahin begeben/ und ferner seine Studia alldar mit allem Fleiß continuiret, auch von dannen die Universität Ingolstädt/ ingleichen etliche vornehme Orter in Ober Teutschland/ als Augspurg/ München/ Regenspurg/ Nürnberg und andere besucht: Da er dann nicht allein die Oerter von aussen besichtiget/ Sondern auch was denckwürdiges darinnen gefunden/ mit Fleiß betrachtet/

tet/ die Chur- und Fürstliche Höfe besehen/ mit vornehmen Leuten Kundschafft gemachet/ und alles zu dem Zweck gerichtet/ daß er etwas nützes dadurch schaffen möge.

Ob nun aber wol der selige Erb-Marschall vorhabens gewesen/ die Peregination und Versuchungsreise durch Italien und Franckreich zu thun/ so hat ihm doch solches/ weil er ein einiger Erbe gewesen/ und der Stamm bereit damals auf ihn allein bestanden/ vom Herrn Vetter und den Vormünden nicht wollen erlaubet werden. Darumb er sich wiederumb in sein Vaterland begeben/ und der erledigten Lehengüter angenommen: Wie er dann folgends darauf schlüßig geworden/ sich in den Stand der heiligen Ehe zu begeben/ und demnach mit der weyland Hoch-Edel-Gebornen / Viel-Ehr- und Tugendreichen Jungfer Dorotheen von Jasmund/ des weyland auch Hoch-Edlen/ Gestrengen und Vesten Christoffens von Jasmund/ Fürstlichen Meckel. Hof-Marschallens und Hauptmans zu Goldberge/ auf Camin Erbsassens/ Eheleiblichen Tochter/ in ein Christlich Ehegelöbniß eingelassen/ und ihm dieselbe Anno 1604. den 10. Novembr. auf dem Hause Camin ehelich vertrauen und beysetzen / auch darauf auf den folgenden Sambstage auf sein Haus Brock anheimb führen lassen.

Vnd wie Anno 1610. des Freytages für Jacobi/ sein seliger Vetter/ Herr Bernhard von Buggenhagen/ mit Tod abgangen/ und die sämptliche Güter ihme angestammet/ hat er selbigen Jahres auf gnädigen Befehl des damals regierenden Herrn und Landesfürsten/ Hertzogs Philippi Julii/ hochsel. Gedächtniß / die Verwaltung des Erb-Marschallen-Amptes/ womit sein

Geschlecht

Geschlecht von vielen undencklichen Jahren belehnet gewesen/ auf sich genommen/ auch darauf im December selbigen Jahres / den ersten Convent der sämptlichen Pommerischen Land-Stände in Stralsund dirigiret.

Anno 1612. auf einem zu Wolgast im Majo gehaltenem Landtage / wie in Landessachen auf viel wege eine neue Verfassung und constitution gemacht worden: Ist der selige Herr Erb-Marschall von den sämptlichen Land-Ständen für einen Land-Rath ernennet/ vorgeschlagen/ und nebst andern vornehmen alten Männern / aus Prælaten, Ritterschaft und Städten dazu von dem regierenden Herrn uñ Landesfürsten confirmiret worden. Mit was für hohem Ruhm und Reputation er nun in solchem Schrancken seines Amptes und Beruffs gelauffen: mit was für einer Treue und unverdrossenem Fleisse er demselben bis an sein letztes Ende/ fürgestanden: Wie er seine Consilia zu Erhaltung des hochseligen damaligen Landesfürsten Reputation / und des Vaterlandes bestem Aufnehmen alleine dirigiret habe: Solches/weil es dem gantzen Lande bekandt/achten wir für unnötig/ daß es allhier weitläufftiger wiederholet werde.

Ob nun aber wol der selige Herr Erb-Marschall itztgedachter massen/den Lauff seines Amptes und Berufs/in gebürlicher Treue/Fleiß und Aufrichtigkeit gegangen und ihn auch richtig gehalten/so hat er doch in demselben ohnangefochten nicht bleiben können/sondern einen ziemlichen harten Kampff mit etlichen feindseligen/ friedhäßigen Leuten angehen müssen/ welche ihm an dem Fürstlichen Pommerischen Hofe allerhand Wunder gemacht/ und bey Hertzogs Philips Julii Fürstl. Gnaden/

in Vngnaden ihn zu setzen / sich bemühet: Welchen Kampff er aber / als ein Christlicher Kämpffer / solcher gestalt gekämpffet / daß er die Widerwertigen mit Darthuung seiner Vnschuld überwunden / und bey hochgedachten seinem Landesfürsten und Herrn / zu volliger Gnade und hohem Ansehen dadurch wiederumb gelanget.

Anno 1613. ist der selige Herr Erb-Marschall von itzthochgedachten seinem gnädigsten Landesfürsten / nebst etlichen andern Personen aus dem Mittel der Land-Räthe zu den Tractaten zwischen Seiner Fürstlichen Gnaden / und dero erb-unterthänigen Stadt Stralesund / verordnet / und nach dem sie der Handlung eine geraume Zeit obgelegen / haben sie durch GOttes Gnade es endlich dahin vermittelt und gebracht / daß zwischen Seiner Fürstlichen Gnaden und der Stadt ein gewisser Vertrag gemachet und aufgerichtet worden / massen dann derselbe auch in offentlichen Druck außgangen.

Demnach aber seine damalige unruhige Nachbaren nicht aufgehöret ihme allerhand Verdruß und Widerwertigkeit zu erzeigen / als hat er lieber eine Zeitlang weichen / dann ihnen gleich werden wollen / und zu dem Ende mit Hertzog Hans Albrechts zu Mechelburg Fürstl. Gnaden / umb dero Ampt Plauen auf etliche Jahr Pfandsweise gehandelt / dasselbe innen gehabt und besessen / auch haben darauf alsofort Ihre Fürstliche Gnaden seine Person zu Dienste gefordert / und für dero Rath von Haus aus bestellet.

Anno 1623. haben ihre Hochob-wolgemeldte Fürstliche Gnaden / den seligen Herrn Erb-Marschall nach Hofe beruffen / und für dero geheimbten Rath und Hof-Marschall bestellet. In welchem müheseligem

und

und beschwerlichem Ampte er Ihrer Fürstlichen Gnaden gantzer vier Jahr aufgewartet. Und wie ihm Anno 1626. seine selige liebe Hausfrau Dorothea von Jasmund / durch den natürlichen Tod zu Güstro von der Seiten gerissen worden / die er darauff mit Christ-Adelichen Ceremonien zu Neeringen beerdigen lassen / ist solches dem seligen Herrn Erb-Marschall / wie leichtlich zu ermessen / ein schmertzliches cordolium gewesen / bevorab / weil er in grosser Liebe mit ihr in das zwey und zwantzigste Jahr gelebet / und den reichen Segen GOttes in der Haushaltung allenthalben gespüret.

Als aber bey solchem Wittwenstande / da er niemanden gehabt / der seine Haushaltung auf vorige Art fortsetzen können / seine Gelegenheit nicht leiden wollen / länger bey Hofe aufzuwarten: Ist er verursachet worden / seine Dienste zu Ende selbigen Jahres zu resigniren, und ob wol Ihre Fürstliche Gnaden derselben sampt der täglichen Aufwartung bey Hofe / ihn gnädigst erlassen / so haben sie ihn doch nicht gäntzlich dimittiren wollen / sondern ihm wiederum Raths Bestallung von Hause aus gegeben: Und danebest dero Ampt Dargun auf Trinitatis, Anno 1627. ihme umb Pension eingethan / damit sie seiner als eines Dieners / welcher Ihrer Fürstlichen Gnaden etliche Jahr aufgewartet / und dessen Sie gewohnet gewesen / ferner in dero Dienste möchten zu gebrauchen haben: Welches Sie auch in Gnaden gethan / zu allen dero geheimen Sachen ihn mitgezogen / und in verschiedenen Legationen verschicket.

Und weil auch mittelst das unselige kriegeswesen diese gute Lande mit betreten / hat dem seligen Herrn Erb-Marschallen / nach dem er fast bey zwey Jahren im Wittwen-

wenstand zugebracht/ nicht rathsam zu seyn/ gedeuchtet/ länger ohne Ehegenossen zu leben: Sondern ihme fürgenommen ad secunda vota zu schreiten: massen er dann mit der Hoch-Edel-Gebornen/ Viel-Ehr- und Tugendreichen Jungfrauen Annen Catharinen Preen/ des weyland Hoch-Edlen/ Gestrengen und Vesten/ Herrn Otto Preens/ Fürstlichen Mechelb. Geheimbten Rathes und Hauptmans zu Schwan/ auf Wehnendorff und Vito Erbsassens/ Eheleiblichen Tochter/ sich anderwerts in ein Christlich Ehegelübniß eingelassen: Welche ihm auch darauff Anno 1628. des Dienstages in den heiligen Ostern zu Güstro/ weil er des Kriegeswesens halber auf seinem Gute nicht sicher seyn können/ ehelich beygesetzet worden/ mit welcher er dann vier und zwantzig Jahr/ und zehen Tage in einer gewündschten friedfertigen Ehe zugebracht: Vnd ob sie wol der liebe GOTT in derselben mit Leibesfrüchten nicht gesegnet/ (weßwegen seine göttliche Allmacht ohne Zweifel väterliche Vrsachen gehabt) So hat er diese seine Ehegattin nichts destoweniger hertzlich geliebet: Massen er ihr darauf seinem Todtbette das löbliche Zeugnis gegeben/ daß sie sich Christlich und wol gegen ihme bezeiget/ bey seinen mit dem Alter eingetretenen Leibesbeschwerungen/ uñ sonsten/ ihme alle mügliche eheliche Handreichung und Aufwartung erwiesen/ und ihme/ als ein starcker Stab/ zur Hand gewesen/ welches er dann höchlich gerühmet/ und sich deßfals auch fleißigst gegen sie bedancket.

Als auch seine Fürstliche Gnade/ der Hertzog zu Mechelburg/ obgemeldten Jahres/ nemlich 1628. von Land und Leuten vertrieben worden/ hat der damalige Besitzer des Landes/ der Hertzog von Friedland/ auch dem seligen

gen Herrn Erb-Marschall auf Trinitatis, Anno 1629. das Ampt Dargun wiederumb genommen: Und weil von dessen Räthen/dahero/daß er des Hertzogs zu Mechelburg Diener geblieben/und von demselben in ihren Sachen sich gebrauchen lassen/ihm hefftig mit Verfolgung ist zugesetzet worden: Auch wegen des Kriegeswesens auf seinen Gütern nicht sicher seyn können: So hat er sich Anno 1630. nacher Lübeck/woselbst Seine Fürstl. Gnaden/ der Hertzog zu Mechelburg/ sich domals im Exilio aufgehalten/ begeben/ und ist daselbst bis Anno 1631. da Seine Fürstl. Gnaden/ durch GOttes Gnade und Beystand der Königlichen Majestät zu Schweden Glorwürdigsten Andenckens/ victorieusischen expeditionen in diesen Landen/wieder zu dero Lande kommen/geblieben: Und wie Seine Fürstl. Gnaden wiederumb das Hertzogthumb bezogen/ dieselbe bis in ihre Hoffstadt Güstro begleitet/ und nach wie vor aufgewartet/auch in Seiner Fürstlichen Gnaden Dienste bis an dero seliges Ende behalten worden/ und verblieben.

Nach tödlichem Hintritt vor hochgedachter Seiner Fürstl. Gnaden/ weil des seligen Erb-Marschalls sämptliche Güter totaliter ruiniret, und von den Unterthanen gäntzlich entblösset gewesen: Daß er sich daselbst nicht aufhalten noch sicher wieder einrichten können: Das Land auch wegen des Kriegeswesens sehr incommodiret worden: Hat er sich/damit er nebst seiner hertzliebsten Haußfrauen/ itzo hochbetrübten Wittiben/ in Sicherheit leben möchte/ins Königreich Dennemarcken begebegen/und in der Stadt Köge/ bis Michaelis Anno 1639. gewohnet. Hernach von einem Dänischen von Adel/Heinrich Güldenstern genant/eines dessen Güter/ Wallen heis-

sende/ und in Haland ligende/ umb Pension angenommen/ und sich daselbst bis in den Julium, Anno 1641. aufgehalten. Wie es nun im Hertzogthumb Pommern ein wenig bessern und sichern Zustand gewonnen/ hat sich der Herr Erb-Marschall wiederumb dahin begeben / und ist mit seiner Famili wieder auf seinen Rittersitz Neeringen gezogen/ daselbst/ so gut er vermocht/ seine Haushaltung angeschlagen/ und solch Gut in etwas wiederumb zu bauen angefangen. Und nach dem er durch Hülff und Beystand des Allerhöchsten etliche Unterthanen wieder herbey gebracht/ hat er durch dessen Segen wiederumb so viel erlanget/ daß er sein tägliches Auskommen haben können.

Und als auch sein geliebtes Vaterland in ziemlichem turbulento und zumal schlechtem statu begriffen gewesen/ hat der selige Herr Erb-Marschall demselben nach dem Vermögen/ so ihme der Allerhöchste dargereichet/ treulich gedienet/ seines obligenden Erb-Amptes bestes Fleisses abgewartet/ und sich davon keine Mühe noch Unkosten/ vielweniger beschwerliche Reisen und Leibesdispolition verhindern lassen/ welches seine Collegen und vornehme redliche Leute in allen Ständen/ ihm Zeugniß geben können und werden.

Das übrige Leben des seligen Herrn Erb-Marschallen betreffende/ hält man unvonnöthen und überflüßig mit weiterm allhier zu wiederholen: Zumalen ohne üppigen Ruhm/ männiglich wissende/ daß er sich gegen GOtt und seinem Nächsten also verhalten/ als wie es einem rechtschaffenen Christen anstehet und gebüret. Und ob er dann zwar kein Engel/ sondern auch ein sündlicher Mensch gewesen/ (dannenhero auch viel menschliche Schwachheiten in seinem geführten Wandel mit untergelauffen/ über welche

wir

wir billich bey diesem seinem Ehrengedächtniß den Mantel der Christlichen Liebe außbreiten/ weil sie auch der HErr Jesus mit dem Kleide seiner Gerechtigkeit bedecket:) so hat er doch mit gewissen Wahrzeichen iederzeit gnugsam zu erkeñen geben/ daß seine Fehler vielmehr aus Schwachheit und Übereilung des Fleisches/ als aus Vorsatz und Ungehorsam des Geistes/ hergerühret: Massen er dann solche hertzliche Reue und Bußfertigkeit/ sonderlich damit bezeuget/ daß er sich zum Gebrauch des heiligen Abendmahls/ nach der Ordnung und Einsetzung unsers HERRN und Heylandes Jesu Christi/ so offt ers haben können/ mit inniglicher Hertzens-Andacht funden/ daselbst den Bund mit GOtt in Christo Jesu gleichsamb wiederumb erneuert / und sich in seinem Glauben an den einigen Mittler aller Gläubigen/ ie länger ie vester und gewisser gemachet.

Seine Oberherren hat er gebürlich respectiret, und ihnen allen unterthänigen Gehorsamb geleistet / von welchen er auch derentwegen wiederumb in allen Gnaden angesehen/ geehret und geliebet worden.

Gegen seines gleichen Standes-Personen hat er sich mit aller discretion sehr freundlich bezeiget/ keinen verachtet/ von keinem übel geredet/ anderer Leute Gebrechen mit dem Liebe-Mantel zugedecket: Mit seinen Nachbaren/ so viel nur müglich gewesen/ hat er gern im Friede gelebet/ und da unterweilen Irrungen entstanden/ dieselbe durch güttliche Hinlegung lieber / als durch des Rechtes Schärffe zu schlichten/ ihme gefallen lassen.

Sehr löblich ist es auch an dem sel. Herrn Erb-Marschallen/ daß er seine Unterthanen/ und sonderlich seine getreue Bediente beständig geliebet/ treulich über sie gehalten/

halten / und sie in seinem letzten Willen mit einer rühmlichen Ablage bedacht. Seiner armen unvermögenden Unterhanen / hat er sich auch iederzeit treulich angenommen / ihnen allen Vorschub gethan / und was er ihnen zur Einrichtung fürgestrecket / nachgegeben und geschencket: ihnen auch ohne Partheilichkeit zum Rechte geholffen: Die Gehorsamen geliebet und befordert: Die Widerspenstigen aber mit Ernst angesehen und gestrafft: Auch sonst allen / so geringer gewesen als er / nicht allein mit Rath / sondern auch / so viel die Gelegenheit leyden wollen / mit der That beygesprungen / und ihnen dadurch sein Mitleiden an den Tag gegeben und bezeuget.

Seiner Haußhaltung ist er sehr wol fürgestanden / hat als ein discretus Pater-familias die zeiten wol zu unterscheiden gewust / wann er liberal oder sparsam seyn solte: Vnd ob er wol seinem Stande nach / sonderlich bey seinen jungen Jahren einen starcken Hof gehalten / doch nichts unnötiger weise verschwendet: anderer Hab und Gut unter dem Schein des Rechtes nicht an sich gezogen / Sondern an dem Seinigen ihme genügen lassen: Auch das Creutz / so ihme von dem lieben GOtt zugeschicket worden / (Sintemal er sampt seiner hertzlieben Hausfrauen / anitzo hochbetrübten Wittiben / nicht allezeit in Freuden gelebet / oder wie man zu sagen pflegt / im Rosengarten gesessen / Sondern dem lieben GOtt aus dem dargereichten Creutzkelch / zuweilen einen starcken Trunck Bescheid zu thun / ihnen müssen belieben lassen) mit grosser Gedult ertragen / und in dem auch etlicher massen ähnlich worden dem Ebenbilde seines lieben HERRN und Erlösers Jesu Christi / der uns sein Reich dergestalt bescheiden / daß wir durch viel Trübsal in dasselbe eingehen sollen.

Gleich

Gleich wie sich nun aber der selige Herr Erb-Marschall itztgedachter massen in seinem geführten Leben und Wandel/ als einen Christlichen Ritter und Streiter erwiesen: Seinen Kampff wider die Sünde und Laster in gutem Zustande: wider die Vngedult/ Kleinmütigkeit und Murren des Fleisches in Creutz und Widerwertigkeit wol gekämpffet: auch den Lauff seines Amptes und Beruffs gegen diejenigen/ denen er gedienet/ auch gegen die/ von welchen er bedienet worden/ und ins gemein gegen einem ieden seinen NebenChristen/ wol fortgesetzet: Also kommen wir nun auch schließlich/ zu seinem letzten Kampff/ nemlich zu dem Kampff des Todes/ mit welchem er seinen Ampts- und Lebenslauff vollendet/ und zwar ebener massen sehr wol/ sehr Christlich/ sehr ritterlich und seliglich. (γ)

Dann nach dem es dem Allweisen GOtt gefallen in seinem unwandelbaren Rathschluß/ daß das Ziel des Lebens mit dem seligen Herrn Erb-Marschall heran nahen solte/ und derselbe in angelegenen Sachen eben nach Güströ reisen müssen: ist er auf derselben Reise mit einem schweren Husten und Brust-Kranckheit überfallen worden/ dannenhero er nach seiner hertzliebsten HaußEhre und seinem gantzen Hause geeilet/ auch allda am Sontag Lætare zimlich übel disponiret, angelanget: und als in der folgenden Nacht solche Schwachheit zugenommen/ und man verspüren können/ daß ein hitziges Fieber obhanden/ hat er nebst seiner hertzgeliebten Ehegemahlin dahin resolviret, daß der Medicus von Anklam D. Antonius Helvvig möchte gefordert/ und ihme die Kranckheit communiciret werden/ welches auch geschehen. Der Medicus aber hat bey seiner Ankunfft die

Schwachheit übermäßig hart befunden/dergestalt/daß er alsobald am Leben des Patienten zu desperiren angefangen: Doch nichts destoweniger allen möglichen Fleiß angewendet/und mit eusserster Sorgfalt alle dienliche Mittel adhibiret, mit welchen es sich auch anfangs ansehen lassen/ als wolten sie eine gewürige operation præstiren, wie dann die Schwachheit darauf in etwas remittiret.

Bey welcher Beschaffenheit und übeln disposition seines Leibes dann der selige Herr Erb-Marschall/ wie sonst iederzeit/ also vornemlich domals sich seiner Sterblichkeit erinnert: Und wie er dieselbe seine Kranckheit/ nicht für einen ohngefährlichen Zufall/ sondern für eine väterliche Schickung GOttes/ (ohne dessen Willen auch kein Härlein/von unserm Häupte fallen kan) erkenet: Also hat er diese Züchtigung des HErrn mit kindlicher Gedult aus der Hand seines himlischen Vaters angenommen: Und weil er dafür gehalten/daß sein HERR JEsus durch diese Schwachheit gleichsam bey ihm anklopffe/als hat er sich dessen Willen gäntzlich ergeben/ zu einem seligen Abschied bereit gemacht/ und gefast gehalten.

Matth. 10. v. 3.

Zu welchem Ende er dann mit dem Prediger seines Rittersitzes/ wie auch andern anwesenden Pastoribus, unterschiedliche Christliche Gespräche aus dem göttlichen Worte gepflogen/ auch auf fürgetragene Trostsprüche und geschehenen Vermahnungen zur Gedult/ sich allewege muhtig vernehmen lassen/daß er des Todes Bitterkeit nicht fürchte/ als welche in ihm vertreiben und hinwegnehmen thäte sein hertzliches Verlangen nach einem viel andern und besserem Leben: Der-

Derhalben wolle er dem lieben GOTT gern in Gedult außhalten / und der Erscheinung seines getreuen Heylandes/durch ein seliges Ende mit freuden erwarten: Wie er dann aus der H. Schrifft des Hiobs/ Königes Hißkiæ/ Und anderer gedultigen Creutzträger Exempel/offters angezogen/ und auf seine Person wol zu appliciren gewust: auch bey dem ersten schweren Paroxismo da ihme der Athem fast schwer/ und die Brust sehr beängstiget gewesen/viel schöner Sterbegebetlein / aus des Molleri Memorial ihme fürbeten lassen / und daß er davon grossen Trost empfinde/satsam bezeuget und zu erkennen geben.

Weil aber die Kranckheit ab und zu/sich in Besser- und Schlimmerung geändert/ und also etliche Wochen angehalten/ und indessen viel vornehme Leute den Herrn Erb-Marschall besuchet/hat er allewege mit guter Vernunfft und bescheidenen Reden denselben begegnet: auch bey denen es die Noth erfordert/das geliebte Vaterland und dessen Wolfarth Bestes recommendiret: Wie ihme dann auch der liebe GOTT die grosse Gnade in solcher Schwachheit erzeiget/ daß er in derselben durch und durch/bis auf den letzten Athem / einen unverrückten vollkommenen Verstand behalten.

Nach den Osterlichen Feyertagen/wie der Herr Medicus, so des Festes halber nacher Hause gereiset war/ wiederumb zu dem seligen Herrn Erb-Marschall kommen/ hat er denselben ziemlich unpas funden/indem die Kranckheit von neuen zugenommen/und am Sonnabend Quasimodogeniti, war der 12. Aprilis, der affectus splenecticus sich vernehmen lassen/ der dem Herrn Erb-Marschallen grossen Schmertzen verursachet: Und ob wol der

Medicus solchen Schmertzen zu dämpffen sich bemühet/ so haben doch die gebrauchten Medicamenta es dahin nicht bringen können/ (wie es dann freylich wahr ist/ was jener Poet hiervon saget: Non est in Medico semper relevetur ut æger.) Sondern es ist vielmehr eine grosse Ohnmacht darauf erfolget: Da er dann nicht anders vermeynet/ als die Zeit seines Abschiedes sey verhanden/ und dannenhero nach gethanem fleißigem Gebet zu GOTT und seinem Erlöser/ folgender Gestalt zu valediciren angefangen:

Erstlich/ dancke er GOTT/ daß er ihn von Christlichen Eltern lassen geboren werden/ die ihn zu allem guten erzogen haben in seiner Kindheit/ und daß ihm GOtt gnugsame Lebensmittel bescheret/ welche er wol bisweilen mißbrauchet/ so ihme GOtt aus Gnaden verzeihen wolle! Auch dancke er demselben seinem getreuen GOtte/ für alle ihm in seinem gantzen Leben/ erzeigete Gutthat/ Gnade und Barmhertzigkeit.

Zum andern/ nehme er hiermit seinen Abschied von der Welt/ von der Christlichen Kirchen/ und in derselben von allen wahren und rechtgläubigen Christen: wündschende/ daß sie GOTT in dem seligmachenden Erkäntniß JEsu Christi erhalten wolle zum ewigen Leben!

Drittens/ nehme er Abschied von seinen Herren Collegen und Freunden: GOTT wolle Gnade geben/ daß ihre Consilia zu seines allerheiligsten Namens Ehre/ und zu des Vaterlandes Heil/ Wolfarth und Besten gereichen möge! Wie er auch iederzeit ihme nach bestem Vermögen habe angelegen seyn lassen.

Vierdtens/ Befehle er in GOttes Schutz seine Unterthanen: Er hoffe sie also regieret zu haben/ daß ers für

für GOttes Gerichte getraue zu verantworten: GOTT wolle ihnen wiederumb Christliche Obrigkeit bescheren/ die sie wol regiere/ (wie er denn hoffentlich und ohne üppigen Ruhm zu melden/ gethan) und ihnen darzu allen reichen Segen geben.

Fünfftens/ wolle er sein Gesinde vermahnet haben/ daß sie seiner nachgelassenen Wittwen solten getreu/ dienstbafftig und gehorsam seyn: Würden sie es thun/ so würden sie gewiß GOttes reichen Segen spüren/ welchen er ihnen auch von Hertzen wolle gewündschet haben! Dofern sie es aber nicht würden thun/ würde sie GOTT hefftig straffen.

Sechstens/ nehm er seinen Abschied von seiner Hertzliebsten/ mit Bitte/ sie wolle sich nicht zu sehr grämen/ sondern gedencken/ daß es einmal müsse geschieden seyn: und daß sie/ wann es GOtt gefiele/ nachfolgen würde: Welches doch von ihr der liebe GOtt noch lange Zeit gnädiglich abwenden wolle! Und solte sie dasjenige/ was er in seinem Testament disponiret und geordnet/ dergestalt ins Werck setzen/ und verschaffen/ wie es allda verzeichnet stünde. Dieweil er auch ihres Brudern Töchterlein Christinen Margarethen/ zu einem Kinde angenommen/ Solte sie (die Frau Wittibe) dieselbe zur Gottesfurcht und zu allen löblichen Tugenden auferziehen. Worauff die Frau Land-Marschallin geantwortet: Was ihre Person betreffen thäte/ wolte sie von GOtt wündschen und bitten/ er möchte ihren lieben Herrn noch eine geraume Zeit beym Leben erhalten! Da aber GOTT nach seinem unwandelbahren Rath und Willen/ ihn aus diesem Leben abfordern würde/ wolte sie/ so viel ihr müglich/ alles gern nach seinem letzten Willen und Begehren/ wie es in

demselben aufgesetzt/ befordern: Dafern sie ihn auch irgend womit erzürnet/ und wegen Leibesschwachheit nicht gnugsam aufgewartet hätte / so wolle er ihrs vergeben/ Sie wolle auch das Töchterlein zum Lobe GOttes und zu allem guten auferziehen/ So lange ihr GOtt das Leben verleihen würde.

Als darauf der anwesende Medicus sagte: Der Herr Land-Marschall thut sehr wol und hochverständig/ daß er sich Christlich zum seligen Abschiede præpariret, zumalen weil es heisset: Mors certa est, incerta dies, hora agnita nulli: Da man auch nicht wissen kan/ob alsdann so viel Verstandes und Außredens seyn werde/ daß solches abgesaget werden könne: Wollen aber hoffen/Gott werde ihm die Zeit seines Lebens noch etwas verlängern/ Antwortete der Herr Land-Marschall: Ich sage ihm Danck für seine gute Cur: Ich bereite mich billich bey zeiten zu einem seligen Ende: Dann es ist billicher/daß der Knecht auf den Herrn wartet / als der Herr auf den Knecht / damit der Knecht möge bereit sein/ wann der Herr kömet mit dem letzten Stündelein! GOTT kan mein Leben verlängern wann es sein Wille ist. Ich aber habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn.

Hierauff hat die Kranckheit täglich zugenommen/ und wiewol vom Anfang her des lieben Gebetes nicht vergessen worden / sondern man den Allmächtigen GOTT allemal und in allen Kirchen durch emsigliche Fürbitte umb völlige allergnädigste Befreyhung von dieser des Herrn Land-Marschalls Leibesbeschwerung / und umb Verlängerung desselben Lebens/ seiner hertzgeliebsten Ehegemahlin / vornehmer Familien, und dem allgemeinem

Vater-

Vaterlande zu Trost / Rath und Beystand angeflehet: Die itzige hochbetrübte Frau Wittib auch (nebst Erzeigung fleißiger getreuer Aufwartung / die sie Tag und Nacht unverdrossen bey selbst empfundener Leibes-Unvermögenheit / ihrem hertzliebsten Ehe-Junckern erwiesen) mit unnachläßigem Seufftzen und Bitten / des vielgütigen GOttes gnädige Hülffe und Veränderung gesuchet.

So hats doch dem allweisen Willen des HERRN nicht gefallen / den seligen Land-Marschall in diesen Mühseligkeiten länger wallen zu lassen: Nachdemmal in der Woche nach Quasimodogeniti, die Ohnmachten immer mehr und mehr zugenommen / und die Kräffte täglich sich verloren: Worüber die itzige leidtragende hochbetrübte Frau Wittibe sehr wehemütig und kläglich sich geberdet / welcher er dann mit trostreichen Worten zugesprochen / und sie versichert / daß er sie dem lieben GOTTE befohlen / der ihr Schutzherr / Richter und Vater seyn / auch getreue Hertzen erwecken werde / die ihr auf alle Nothfälle einräthig und beyständig seyn könten. *Psal. 68. v. 6.*

Am Sontage Misericordias Domini, da sich alles zum Ende des Lebens bezeigete / hat man abermal den Prediger daselbst gefodert / welcher / als er schleunig kommen / und den Herrn Land-Marschall sehr schwach befunden / hat er mit ihm alsofort von einem seligen Abschiede zu reden angefangen / auch gefraget / da es GOtte gefallen solte / ihn von dieser Welt abzufordern / ob er auch dem göttlichen Willen gerne gehorsamen wolte? Hat er geantwortet: Ja / er wäre bereit / und wolte gerne sterben: Darauf ihme allerhand Sterbensgebete fürgelesen und fürgebetet worden / die er dann mit grosser Andacht

und

und devotion des Hertzens/gefaltenen Händen und entblöstem Häupte nachgebetet.

Am Montage hat man gleichsfals die Gebetlein in Todesnöthen ihme fürgelesen und gebetet: und da er an den Prediger nach Mittage begehret/ er möchte ihm etliche Sprüche aus der heiligen Schrifft fürlesen: solches auch nebst kurtzer Erklärung eines und des andern Sprüchleins geschehen: Ist darauff der selige Herr Land-Marschall in diese Wort heraus gebrochen: Ich gläube / und setze mein Vertrauen auf Christum JESUM/ der auch für meine Sünde hat gnug gethan: Demselben thue ich mich ergeben: Demselben wil ich leben und sterben.

Auf den Abend / da sich allgemehlich die Todesgeberden vernehmen liessen/ ist der Prediger zur Aufwartung bis in die Nacht verblieben: Und etliche Gebetlein/als:

Ach/HERR/ sey du mein Zuversicht/ ꝛc.
Hilf Helffer hilf in Angst und Noth/ ꝛc.

und andere mehr dem Sterbenden fürgebetet/ da dann derselbe begehret mit den Umbstehenden zu singen:

Wann mein Stündlein verhanden ist ꝛc.

Item:

Auf meinen lieben Gott/ Trau ich in Angst ꝛc.

Welches auch geschehen/ und hat er solchen Gesängen mit grosser Andacht zugehöret/ sein Häupt empor gehoben/ die Hände gefaltet / und also freudig und fertig dem Tode entgegen zu gehen sich angestellet.

Als der Prediger hernach einen Abtrit genommen/ und wieder in die Stube kommen/hat er den seligen Herrn Land-Marschall gefraget/ wie es dann werden wolte? Darauf selbter geantwortet: Wie GOTT wil! O ich

arbeite

Arbeiter nach dem Reiche GOttes! Darauf der Prediger gesaget: Das ist die beste Arbeit: Wol dem der solche recht verrichtet!

Am Dienstage/ war der 4. Maji gegen dem Morgen/ etwa drey Stunden vor seinem seligen Abschiede/ sagte seine hertzgeliebte Ehegemahlin zu ihm: Mich düncket/ daß ihr grosse Angst zum hertzen habt/ und thut mir hefftig weh/ daß ich euch nicht helffen kan/ der Doctor auch nichts weiß/ das da lindern thäte! Darauf antwortete er: Ja/ Angst zum Hertzen habe ich! Aber GOtt kan helffen/ und wird mir auch bald helffen! Ich fühle schon den Vorschmack des ewigen Lebens!

Als nun das letzte Stündlein zwischen vier und fünf Uhr des morgends heran nahete/ hat ihm der Prediger die Gebetlein in Todesnöthen abermals fürgelesen: Als: HErr JEsu in deine Hände Befehle ich am letzten Ende/ ꝛc. Wie solches Gebetlein verrichtet/ und der Prediger ferner zu beten fortfahren wollen/ hat eine vornehme Adeliche Jungfer wahrgenommen/ daß die Seele vom Leibe scheiden würde: Hat ihme derhalben zugeruffen/ HERR JEsu/ dir lebe ich/ der Prediger die folgenden Worte gleichsam aus dem Munde genommen/ und ferner gesaget/ dir sterbe ich/ dein bin ich todt und lebendig! Hat darauf den gewöhnlichen Kirchensegen gesprochen/ worüber der Herr Land-Marschall ohne einige Anzeigung der todesschmertzen/ oder anderer Ungebeiden/ sanfft und selig entschlaffen/ nachdem er durch Gottes Gnade erreichet Neun und sechtzig Jahr/ weniger zehen Tage.

Hierbey nun können wir nicht unterlassen/ alle und iede/ die diesen Todeskampff des Herrn Erb-Land-Mar-

schals/entweder schon haben verlesen hören/oder auch noch in diesem seinen letzten Ehrengedächtnis lesen werden/zufragen/was sie doch wol meynen/ Ob er auch wol in seiner Religion selig solte gestorben seyn? Ob er nicht einen guten Kampff gekämpffet? Ob er nicht bis an sein Ende Glauben gehalten? Wann nicht diesem allen unterschiedliche Lutherische beygewohnet hätten / so möchten wir uns etwan besorgen / daß diese Relation von dem so seligen Abschiede unsers in Gott verstorbenen Herrn Erb-Land-Marschalls/von etlichen möchte in Zweifel gezogen werden.

Aber weil wir auch den Prediger des Rittersitzes Neeringen selbst zum Zeugen können anruffen/ daß sein gewesener Patron/ ein solch sanfftes Christliches / beschiedenes Ende genommen/daß sie auch gesaget/sie wündscheten ihnen nichts mehr/ als daß ihnen der liebe GOtt dermaleins ein solches Ende bescheren/und sie des Todes dieses Gerechten wolle sterben lassen/so haben wir und sie umb so viel desto weniger/ wie an seinem ritterlichen Kampff und Siege: also auch daran zu zweifeln/ daß ihme die Krone der Gerechtigkeit gewiß und warhafftig beygeleget sey.

Vnd wir Evangelisch-Reformirte Prediger / deren Amptes am Worte der selige Herr Erb-Marschall sich bedienet/ wollen ihn an jenem grossen Tage für dem Richterstul Jesu Christi zum Zeugen ruffen/ daß wir seine Seele nicht in Jrrwege geführet/ sondern auf den rechten Weg des Lebens geleitet haben. Er soll und wird uns zeugen helffen / daß die wahren Glieder unserer Kirchen auch Christlich und seliglich sterben können: Daß wir bey unser Religion und Gottesdienst auch Glauben halten/und daß auch

auch wir unsern Lauff nach dem rechten Ziel und himlischen Kleinod richten auf dem Wege / den uns der HERR JESVS in seinem Evangelio/und der Apostel Paulus in seinem Exempel gewiesen.

Vnd eben dieses ist und sol nun auch/ der allergewisseste/ der allerreicheste und kräfftigste Trost seyn/ mit welchem sich nebst andern leidtragenden Anverwandten / sonderlich die hinterlassene hochbetrübte Frau Wittib über den so schmertzlichen Hertzensriß/ fassen und stärcken soll/ der ihr durch den tödlichen Hingang ihres hertzgeliebten Eheherrn widerfahren und begegnet! Daß nemlich derselbe ihr verstorbener Herr einen so guten Kampff gekämpffet/einen so guten Wettlauff in der zerbrechlichen Hütten seines Leibes zu seinem unsterblichen Ruhm und Lobe vollendet: Ja daß er selbst da der Leib am schwächsten gewesen/ den härtesten Kampff gekämpffet: Da seine Füsse nicht mehr gehen können/ hat er den besten Lauff gethan: da er alles irrdische auf dieser Welt verlassen und verlieren müssen/da hat er den besten Glauben gehalten:

Es pfleget sonst Ritterlicher und Adelicher Gemüther höchster Wunsch zu seyn/daß sie für dem Feinde einen guten Kampff kämpffen/eine gute Ritterschafft üben/und das Ehrenkräntzlein davon bringen mögen. Aber der allerschwereste und allerbeste Kampff ist der/ welchen der selige Herr Erb-Marschall/nicht zwar mit denen Waffen/ auch nicht auf denen Rossen / die seiner Leiche nach Gewonheit beygeführet werden/ Sondern auf seinem mühseligen Siechbette/ und nicht mit gewehreter Faust/ sondern mit gefaltenen Händen/ nicht wider Spiesse und Schwerdter/ sondern wider die feurigen Pfeile des

Satans / und wider den letzten und mächtigsten Feind / den Tod selber / ritterlich gekämpffet hat.

Er hat auch durch diesen Kampff viel eine bessere Belohnung / viel einen bessern Danck / viel ein besseres Siegeszeichen erlanget und davon bracht / als wann er etwan nach dem Exempel seines Herrn Eltern Vatern wider die Feinde des Christlichen Namens gefochten / oder zu Jerusalem das Schwerdt zur Beschützung des heiligen Grabes geführet hätte / umb welcher ritterlichen Thaten willen zwar / als wir allbereit gehöret / derselbe sein Herr Elter Vater von Hertzog Bugislaffen zum Ritter geschlagen / mit ritterlichem Helm und Wapen beschencket und verehret worden! Aber diß sind alles nur zeitliche / irdische und vergängliche Ehrendäncke / zeitliche / irdische und vergängliche Siegeszeichen: Wie dann nicht ohne sonderbarer Hertzensbewegung bey dem Begräbniß des seligen Herrn Erb-Marschallen gesehen worden / daß mit ihm als dem letzten dieses Geschlechtes / der Adeliche Schild sampt dem Helm zerbrochen / und gleichsam mit begraben worden. Und also ist es beschaffen mit der allerbesten Pracht und Siegeszeichen / auch der mächtigsten Monarchen in der Welt! Sie müssen sie nicht allein hinter sich lassen / sondern sampt der Welt / müssen auch endlich die Würden und Herrlichkeiten / die Kronen und Scepter / die Schild und Waffen / und wann sie gleich mehr als von tausend Jahren her erlanget wären / dennoch vergehen / und zu ihrem vorigem Nichte kommen.

1. Joh. 2. v. 17.

Hingegen der Danck / das Siegeszeichen / die Würde / Herrlichkeit und Krone die der selige Herr Erb-Marschall dafür erhalten:

Daß

Daß er einen so guten Kampff im Erkäntniß GOttes:

Einen so guten Kampff im Christenthumb und Leben:

Einen so guten Kampff im Tode gekämpffet:

Daß er seinen Lauff seliglich vollendet:

Daß er den Glauben / den er seinem HERRN Christo in der Tauffe geschworen: den er auch hernachmals / da er zu volligem Verstande und Erkäntniß des Glaubens gelanget / offentlich bis an sein Ende bekennet und gehalten.

Diese Krone / sag ich / die unser selig verstorbener für diesen seinen gehalten Kampff / vollendeten Lauff / und gehaltenen Glauben erlanget / das ist eine unverwelckliche / eine unvergängliche ewige Krone / die da blühen / grünen / währen und bleiben wird / wann schon Himmel und Erden / sampt allen irrdischen Kronen und Herrlichkeiten aufhören und vergehen werden. *1. Pet. 1. v. 4*

Nu das wolle doch die hochbetrübte Frau Wittib wol bedencken / und sich nur stets erinnern / daß ihr seliger Herr dem Leibe nach zwar gestorben und von ihr geschieden sey. Aber gleichwol noch lebe / nicht allein der Seelen nach / sondern auch in seinem unsterblichen Namen / den er durch seinen vollendeten Christ-Ritterlichen Kampff hinter ihm gelassen / und der ihm auch ewig bleiben wird: Sie hat ihn nicht verloren / sondern er ist nur vorangangen / und nun umb so viel seliger / so viel eher er das Ziel seiner Vollkommenheit vor uns erlanget hat: Er ist anitzo an dem Ort / da ihm weder die leibliche noch geistliche Feinde etwas anhaben können: da er nicht mehr streiten / nicht mehr lauffen / nicht mehr kämpf-

fen darff: Sondern da ihm wol ist/ in der stillen sanfften Ruhe/ in der ewigen Sicherheit/ in der sichern Ewigkeit.

Weil es dann nun solche Gelegenheit hat mit dem seligverstorbenen Herrn Erb-Marschall/ daß er durch einen ritterlichen Todeskampff allem menschlichen Elende entzogen/ dem Leibe nach sanfft in der Erde/ der Seelen nach frölich im Schooß Abrahams ruhet: Vnd wir dannenhero gewiß sind/ er werde am Tage der herrlichen Erscheinung JESV Christi/ (die er iederzeit von Hertzen lieb gehabt) demselben seinem Kamffpmeister mit aufgerichtetem Häupt entgegen gehen/ von ihme mit Freuden angenommen/ mit der beygelegten unvergänglichen Krone der Gerechtigkeit begabet/ und in das ewige Reich seines himmlischen Vaters eingeführet werden: Ey so ist es ja ein gar unnötiges Ding und vergeblich/ daß man einen so seligen Wechsel beweine/ beklage und betraure/ daß man sich darüber betrüben wolle/ darzu wir vielmehr dem selig verstorbenem Glück wündschen/ und wornach wir selber ein sehnliches hertzliches Verlangen tragen sollen.

Luc. 21. v. 28.

Derhalben ihr hinterlassene leidtragende/ sonderlich aber/ hochbetrübte Frau Land-Marschallin und Wittib/ mäßiget euer trauren/ fasset euere Seele mit Christlicher Gedult/ Lasset den Todten ruhen in seiner seligen Ruhe/ Ihr sollet nicht ewiglich von ihm geschieden seyn/ Es wird kommen der freudenreiche Tag/ der alles wieder zusammen bringen wird/ was der Tod voneinander geschieden und gerissen hat: Da werdet ihr euren hertzliebsten Herrn wiederumb sehen/ und zwar in einer viel andern Gestalt und Qualität/ als hier auf dieser Welt gesehehen.

Ihr

Ihr werdet ihn sehen/ nicht mehr als einen Streiter/ sondern als einen Überwinder:

Nicht mehr/ als einen von Kranckheit und Todt Überwundenen/ sondern als einen/ der von Kranckheit/ Noth und Tod befreyet ist:

Nicht mit irrdischem Adelichen Namen und Wapen/ sondern mit der Krone der ewigen Gerechtigkeit/ Glori und Herrlichkeit gekrönet:

Ja er selbst auch/ wird euch wiederumb sehen: Nicht wie anitzo/ da euch die Thränen übers Gesichte lauffen/ sondern wie euch GOTT selbst alle Thränen abwischen wird von euren Augen:

Nicht mehr in einem kränclichen abgematteten/ sondern in einem vollkommenen/ gesunden verklärten Leibe:

Da wird er auf ihrem/ und sie auf seinem Häupte mit unaussprechlichen Freuden sehen die Krone der ewigen Herrlichkeit/ ja da werden sie also wieder zusammen kommen/ daß sie nichts in alle ewige Ewigkeit wird voneinander scheiden können/ Sondern werden miteinander seyn und bleiben bey dem HERRN allezeit/ in solcher Freude und Seligkeit/ die noch zur Zeit kein sterbliches Auge gesehen/ kein sterbliches Ohr gehöret/ und in keines Hertzen kommen ist/ GOTT ewiglich darin zu preysen.

HERR JESV! Tröste/ was du durch diesen Todesfall betrübet: Heile/ was du geschlagen: Verbinde/ was du verwundet: Sey der hinterlassenen Wittiben ein treuer Vater/ Schutzher und Richter/

Richter. Ja uns selbst hilf kämpffen den Kampff/ zu welchem du uns verordnet: Vollenden den Lauff/ zu welchem du uns beruffen: halten den Glauben/den wir dir geschworen: Und theile auch uns am Tage deiner herrlichen Erscheinung mit die Krone der Gerechtigkeit/ die du uns durch die Dorne-Krone deines bittern Leidens erworben/ und aus Gnaden beygeleget hast/ in deinem ewigen Reiche: Dahin hilf uns/o HERR JESV unser himlischer Kampffmeister/ und Siegesfürst/ umb deines blutigen Todeskampffes willen/ AMEN!
AMEN!

Alles zur Ehre GOttes.

Ende

ELOGIUM.

OPTIMI. PATRIÆ. CIVIS.

MAGNIFICI. NOBILISSIMI. STRENUI. VIRI.

DN. ANDREÆ BUGGENHAGEN.

PRINCIPATUS. RUGIÆ. MARESCHALLI. HÆREDITARII. ET. INTER. CONSILIARIOS. POMERANIÆ. PROVINCIALES. PRIMI. QUONDAM. CELSISSIMO. MEGAPOLEOS. DUCI. A CONSILIIS. INTIMIS. AULÆQUE. MARESCHALLI. ET. DIRECTORIS. IN. Brock. Nering. Pustow. HÆREDITARII.

PRO. HONORANDIS. EXEQUIIS. CONSCRIPTUM.

A.

DAVIDE. MEVIO. J.^ U. DOCTORE ET. CIVITATIS. STRALSUNDENSIS. SYNDICO.

BEROLINI,
LITERIS. RUNGIANIS,
ANNO M. DC. LIII.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746828241/phys_0093
DFG

EXiit è vivis Vir prosapiâ Nobilis, Virtutum ornamentis Eximius, Meritis Insignis Dominus ANDREAS BUGENHAGEN Principatus Rugiæ Mareschallus in Pomerania Consiliariorum Provincialium Primus, qnem Patria desiderat, Vidua, Cognati & amici lugent, omnes boni ægrè amittunt, nemo non gratâ memoria dignum judicabit. Vixit, ut inglorius mori non potuerit, mortuus, ut longiori vitâ dignus haberetur. Sicuti vivus magni fieri meruit, sic defunctum silere, quæ benè meritis debetur pietas non sinit. Multa vero de se memoranda reliquit, quando nullo, ex iis quæ nobilitatem aut faciunt aut ornant, ideoq; de nobilibus celebrare solemus, caruit. Stemmatis decore intra Patriæ fines nulli secundus fuit. Nec enim scimus Bugenhagiorum gente, aut antiquiorem, dum eam ab omni memoria ultra quingentos annos acta & temporum testimonia referunt, origo omnem memoriam excedit; aut ex viris

ris per præcipua, aulæ, regiminis & provinciarum munia atq; præfecturas laudatissimis ampliorem; aut per celebria gentilium facta, quibus antiqui annales complentur, clariorem aut dignitate præcellentiorem, postquam in illam ob majorum merita Celsissimorum Ducum judicio ante trecentos annos illatus est Hæreditarii Marschallatus honor. Gestus à majoribus summa cum laude, Finitus à defuncto magna sui suorumque gloria. Quod enim quasi per traducem susceperat decus ad novissima familiæ inclytæ, quæ nunc cum vitâ hujus desiit, produxit, servavit, auxit; Ultimus gentis præclaræ, claritate gentilium non postremus. Intra pacata Germaniæ tempora natus paci aptis studiis moribusque Parentum cura, suo ingenio, Patriæ statu, addictus est. Ideo juventutem humanioribus literis informandam tradebat. Quibus domi forisque in Academiis non leviter imbutus, peregrinando aulasque Germaniæ Principum præstantiores visendo quæsiit didicitque, quod exhibendæ nobilitati & ornandæ ex hæreditate majorum delatæ spartæ idoneum esset. Vix etiam transierat eos annos, quibus imperfecta,

perfecta ætas limitatur, cum eminentiora boni profectus argumenta eum dignum aptumque publicis negociis ostenderent, indeque impetrarent, ut præ aliis adhiberetur. Non tantum ex eo subiit Anno 1610. familiare munus sed & ab Ordinibus Provincialibus Anno 1612. inter primates, qui consilio Provinciali præficiendi erant, Illustrissimo Principi Pomeraniæ Dn. PHILIPPO JULIO, glorioſæ recordationis Duci nominatus, & à Principe præ aliis nominatis inter præcipuos Patriæ habitus & collocatus est. Qua fide industriâ, sollicitudine & autoritate utramque hanc dignitatem sustinuerit, non est ut explicemus plenius; Nemo enim tam hospes erit in Patriâ, qui ignoret. Acta testantur, ejus in Comitiis assiduitatem, in consiliis prudentiam, in functionibus vigilantiam, in commissis expediundis dexteritatem, ideo de eo tum superiorum tum popularium optimam fiduciam, Ex qua meruit, ut in gravissimis negociis & controversiis quibus recentius Principes, Patria, & Ordines occupati fuerunt, non semel inter intermediatores arbitros, judices, illum habere amaverint.

Quo cum ſucceſſu & illius laude, loquantur quæ pertractata ſunt. Nec foris defuit laudabili virtuti illuſtre judicium. Permovit eadem Celſisſimum Principem ac Dominum Dn. JOHANNEM ALBERTUM Megapoleos Ducem, ut eum Anno 1623. ad intimiora conſilia vocaret, diverſarum provinciæ præfecturarum Satrapam conſtitueret, tandem, præcipuam aulæ curam & dignitatem Mareſchallum & Directorem rerum aulicarum creando conferret. Par in utraque ditione officiorum fideliter geſtorum celebris memoria & encomium. Conjugium illi duplex, utrumque ex antiqua & nobili familia, Alteram vitæ ſociam ex Jasmundis, Pomeraniæ genere habuit ſed per fata præmiſit, Alteram ex Preniis Megapolenſium nobili gente thoro ſurrogavit, ſed mœſtisſimam nunc viduam poſt ſe reliquit. Ex Societatis hujus concordia per omnia felix, niſi quod prole caruit. Quem defectum tamen poſt divini Numinis providentiam facilè ſolari potuit, in hac fæce mundi omnium ad deteriora devergentium metus & à magnis curis levamen. Superſunt multa alia pro laude illius dicenda, honor quem ubi-

ubique meruit & cepit, rei familiaris dispensatio nobili Domui decora, servatum & à magno onere liberatum avitum patrimonium, fidei in creditis cura, habitus, morum, ministeriorum, cæterorumq; omnium ad nobilitatis ornamentum compositio, in subjectos benevolentia, erga omnes humanitas, in tanta fortuna modestia & ἀντάρκεια, venerandum senium, tandem è vitâ exitus cum beatorum desiderio & amplexu. Sed nec charta ea capiet, nec omnibus nota egent penicillo. Id unum quod in eo præstantissimum & penè incomparabile fuit, à nobis præ aliis omnibus æstimandum, præterire nequeo, optimum fuisse patriæ suæ civem. Hoc nomen meretur amor studiumque præclarum, quo syncere constanterque sic patriæ salutem cordi habuit, ut inter sua & aliena nihil prius aut antiquius censeret. Publicis commodis antehabuit omnia, nec ab istis se per ulla blandientia aut infesta tentamenta passus est dimoveri. In illa rerum privatarum sollicitudine, cui me adhibere solitus est, non semel didici, quanti ista faceret, sepositis iis aliquando non levi detrimento, ne deesset publicæ curæ. Nec

certius

certius experimentum erga rempubl. fidei est, quam cum inter publicas curas stimulant privata damna. Fidelissimum dices, qui quod rarissimum, malit privatim affligi, & damnari, quam ut non modo nihil è repubi. sed nec ex debito ipsi officio decedat. Cum pauci illius causâ quæstus contemnant, Hic, cujus memoriam veneramur, nec sui suorumque dispendia attendit, modo patria se bene haberet nec in suis quid desideraret partibus. Inde profecta diligens & indefessa munerum, quæ in patriâ ejusdem causa sustinuit, administratio. Recordamur ex præteritis, nec metuo sinent oblivisci subsecutura, quam in publicis conventibus directioni, qua cum ratione Mareschallatus tum ut antiquissimus Consiliariorum provincialium, moderari publicis consiliis debuit, summâ industria, providentia, fide & patientia incubuit, quo cuncta, sine inanibus moris, fideliter ordine & decenter peragerentur. In quo & ipse hoc boni civis officium explevit & aliis exemplum præbuit, eo consilia suasus & hortatus dirigendo, ut Sacræ Regiæ Majestati cum fidâ subjectione humillima veneratio, quos Regimini Provinciæ

vinciæ præfecit, debita autoritas & reverentia, Patriæ ab antiquo obtenta libertas & incolumitas, Ordinibus & incolis sua jura atque consuetudines, necessitatibus subsidia, Justitiæ vigor, cuicunque justa & tolerabilis conditio servarentur & constarent. In his omnibus sic integre atque incorrupte versatus, ut nec per blanditias cum cujusquam injuriâ gratiam aucuparetur, nec quam justè non mereretur offensam recte agendo metueret vel à justo proposito se dimovere pateretur. Non incognita sunt, quæ aliquando siniſtrè evenerunt, aut exposita sunt, cum omnium placitis & desideriis, quod publicam curam agenti impossibile, nec vel optandum est, ex asse non satisfieret, sed & id novimus, quantâ æquanimitate & perseverantiâ tulerit, sui magis studii & officii quam opinionum & affectuum alienorum curiosus. Ex quo impetravit citius adversantium pudorem & pœnitentiam, quam ut illi sentirent inconstantiam. Maluit offendi quam offendere. Nec ubi Patriæ causa agebatur, offendicula curabat. Cujus singulare & pene mirandum anno ab hinc inter publicas de Religione firmanda & curanda delibe-

rationes notavimus exemplum, pro illius ut boni civis laude minime reticendum, Cum intenderetur & tractaretur, quomodo juxta invariatam Augustanam Confessionem in Patriâ solum coleretur relligio excluso à publicâ luce, functione & cultu omni quod ab illa alienum, etsi cum Reformatis se in quibusdam à Lutheranis dissentire non diffiteretur, ideoque non posset non illa constitutio animum, quem illa re nihil altius tangere solet, afficere, attamen non modo summâ cum animi moderatione passus est illa agi, sed ut director interfuit consiliis & quia Patriæ expedire sciebat, ejus causa nihil non illuc faciens promovit suam opinionem ab illius emolumentis discernere gnarus. Pari æquanimitate versari solitus est inter studia diversa ordinum. Quæ prior ætas vidit distracta, cum disidiis, litibus odiis, nec sine gravibus Patriæ malis, Ille ad concordiam aut conjunctionem pro communi salute redigere diligenter laboravit. Hoc etiam assecutus, ut patrum memoriâ nunquam minus quam ipso consiliorum directore eruperint. Nempe longâ rerum experientiâ edoctus & in patriis negociis

gociis verſatisſimus intelligebat, quomodo iſta ſervari non poſſet niſi ſepoſitâ invidiâ, unius corporis membra utut dignitate & uſu diſparia pari & mutuo amore, cultu & auxilio ſemet ſuſtentarent, Quæ nec ipſa ſalus ſervabit, ſi ſe invicem vili facere, contemnere, premere & odio habere non deſinent, ſui æſtimatione immodica & aliorum neglectu peritura & ipſum corpus peremptura. Quod vel viliſſimi membri corruptela & mutilatione langueſcit, eamque perniciem ad cætera omnia transfert. Nec depoſita ab ipſo ante ſpiritum, ea ſollicitudo. Paululum ab extremis aberat, cum ad ipſum pro eâ qua me complectebatur benevolentia & fiduciâ vocatus adhuc intelligebam, quam nec laſſus in ægerrimo corpore animus pro Patriæ fortunis curâ vacaret. Pauca de domeſticis, plura de Republ. loquebatur & monebat. Cum eodem die 4. Maii, qui ipſi in hic mundanis ultimus initium comitiis provincialibus formando Status Publici compendio dictum eſſet, in anteceſſum ſpem metumque verſabat, & explicabat, prudenter monens quæ ſollicite curanda, per eventum partim cognita utinam

per effectus non plenius noscenda. Ut cum fructu & laude Patriæ vixit, sic nunc cum luctu & damno post actam sexaginta novem annorum ætatem Patriæ decessit: Vir bonus & bonus Civis. In quo utroque hujus vitæ præstantissimum absolvitur. Perennabit inter nos ejus memoria, & quantum, ut credo sui relinquet desiderium, tantum inter omnes Patriæ Cives honorabile exemplum, excitet imitationis studium. Sic nobiscum, quem vivum coluimus, mortuum dolemus reviviscet vivetque Optimus concivis. Cujus ultimis honoribus hoc, quod scripsi, tribuere volui, cum ob publica tanti Viri merita, quæ apud neminem inhonorata relinqui debent, tum pro eâ quam suo erga me amori, favori & beneficiis debeo gratitudine. Scribebam die 11. Septembris Anno 1652.

In

In
Beatum Obitum
Viri Magnifici, Generosi & maxime
Strenui

DN. ANDREÆ Buggenhagen/

Domini in Nehring/ Broeck & Pustow/ Principatus Rugiæ & Bardensium hereditarii, Illustriss. verò Principis Megapolensis quondam Marescholli Aulici, ac Ducatus Pomeraniæ citerioris Consiliarii Provincialis ut meritissimi, ità & eminentissimi

EPICEDIUM

JOHANNIS HEUNII, Med. Doct. & Profes. Ordin. Academiæ Gryphisvvaldensis, Condolenti mente ac manu scriptum.

BEROLINI,
LITERIS RUNGIANIS,
ANNO M. DC. LIII.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746828241/phys_0105
DFG

QUæ claros POMERANA, Viros & nomina, tellus,
Nobilia experta es, ſorte favente, diu:
Hos intèr jam mœſta Virum lugeto celebrem,
Gratia magnorum quem venerata Ducum eſt.

En! BUGENHAGIADUM poſtremum gentis avitæ,
Quo genus; heu! paritèr, morte cadente, cadit.
Vir èrat ingenio præſtans, cui munia fandi
Ex Procerum tribuit, patria terra, choro.
Quæ toties belli miſeris ſubmerſa periclis,
Senſit in Hoc genium, mente fideque gravem;
Judicium prudens, & opem ſolertèr in omnes
Conſilii formas vertere, ritè citam.
Quæ ſapimus reliqui, ſapimus vulgaria multi,
Quæ ſapuit mens hæc, ratior illa fuit.
Scilicet ingenuas didiciſſe fideliter artes,
Et juvenum annorum cura, calorque vigil,
Perficiunt noſtrum, graviumque peritia rerum,
Virtutis decor, & munia clara Ducum;
Illuſtrat gravis Hæc, ætas veneranda, Senectæ,
Prudenti rerum conſilio usque valens.

Sed

Sed qui tanta novis jam libret pondera curis,
Plusquàm difficile hic aggredietur opus,
Hinc calidis lacrumis, dulcis Pomerânia, Magni
Deplora meritò, triſtia fata, Viri,
Scitoque de procerum numero ſi tempora cana
Decedant, patriæ haut, omina adeſſe bona.
Nos requiem exuviis, animæ Cœleſte precamur,
BUGNHAGII, & noſtro tempora amœna ſolo.

De Patriâ dudùm promerito, & ultimo honori piè Defuncti condolens hæc ſcripſit

JOHANNES HEUNE, D.
& Prof. Publ.

Hör hie o Pommern / hör: Das / was du ietzt verlohren /
Iſt unter Tauſendten dir nicht ſo bald gebohren:
Herkommen und Geſchlecht / von Edelem Geblüth /
Ein Mann von hohen Sinn-Verſtandt / Witz und Gemüth /
Des Vaterlandes Ruhm / der für gemeinen Nutzen /
Mit Teutſchem freyen Muth / wol ſprechen durfft mit Trutzen /
Doch was gebühren wolt / waß Noth kam an den Mann /
Und guter Rath war theur / auch andre Hülff entran.

Er

Er hat den Fürsten viel gedient mit seinen Gaben/
Auch unserm Pommerland/wodurch er hoch erhaben/
Daß seines Namens Lob bis an die Sternen reicht/
Und nimmer/steter Ruhm von seinem Grabe weicht:
Wolt GOTT/er hätte noch viel länger mögen leben/
Und seinem Vaterland mehr treue Dienste geben.
Weil aber er das Maß des Alters/so ihm GOTT
Verordnet/hat erfüllt/beschloß der sehlig Todt.
Der dann/das sterblich war/das täglich-neue Leyden
Mit dem Unsterblichen verändern wird in Freuden:
Deß die Frau Widwe sich soll trösten immerzu/
Und ihrem Herren nicht mißgönnen sanffte Ruh.

Mitleydentlich

gesetzt von

J. H. M. D. P. P.





Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746828241/phys_0112
DFG

Sed qui tanta novis jam libret ponder
Plusquàm difficile hic aggrediet
Hinc calidis lacrumis, dulcis Pomerâ
Deplora meritò, triſtia fata, Viri
Scitoque de procerum numero ſi tem
Decedant, patriæ haut, omina ad
Nos requiem exuviis, animæ Cœleſte
BUGNHAGII, & noſtro tempora a

De Patriâ dudùm prom
honori piè Defunct
ſcripſit

JOHANNES H
& Prof. P

ör hie o Pommern / hör: D
verlohre
Iſt unter Tauſendten dir nic
ren:
Herkommen und Geſchl
Geblüt
Ein Mann von hohen
Witz u
Des Vaterlandes Ruhm / der für gemeinen
Mit Teutſchem freyen Muth / wol ſprechen d
Doch was gebühren wolt / waß Noth ka
Und guter Rath war theur / auch andr

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn746828241/phys_0113
DFG